Nummer 10 Pfg.

Auflage über 60000.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Pfg.
„ „ Monat 1.25 Mk.
„ für 3 Monate 3.90 „
Durch die Post bezogen 3.72 „
frei ins Haus 3.17 „
wo keine Post am Orte 3.36 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 35 Pfg., außerhalb 45 Pfg.
Doppelzeile unter Text 1.20 Mk.
Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg.
Familien-Nachrichten 25 Pfg.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Nr. 138. Breslau, Sonnabend, den 15. Juni 1918. 29. Jahrgang.

Umschwung in Frankreich?

Umschwung in Frankreich?

Paris, 14. Juni. In eingeweihten Kreisen rechnet man mit dem Sturz Clemenceaus. Auch in der Armee ist die Beunruhigung gestiegen, sodaß man in den weitesten Kreisen auf ein baldiges Ende des Krieges hofft.

Sollte sich in Paris wirklich der große Stimmungsumschwung vorbereiten? Fast scheint es, als ob selbst die Haltung ziemlich rabiater Hetzblätter darauf hindeutet. Man wird bedenklich. Ein Wunder ist's ja nicht, wenn der Hammer des Feindes so vernehmlich an die Tore pocht. Man denke sich die Linie der deutschen Kanonen und Divisionen nur 70 Kilometer vom Weichbilde der Hauptstadt entfernt, also von Breslau aus gerechnet in den Dörfern unter Liegnitz stehend, alle Eisenbahnknotenpunkte in der Zwischenzone zerstört, alle Viertelstunden Geschützeinschläge in die Stadt, alle paar Tage ein weiteres Vorrücken des Feindes — daß dabei selbst den großmäuligsten etwas mulmig zu Mute wird, ist begreiflich. Es ist doch in Paris wie überall, das große Maul nimmt zu mit der Entfernung vom Feinde und wird kleiner, je wahrscheinlicher sein Besuch im eigenen Hause zu erwarten ist. Dabei kommt die wahre Stimmung des Volkes nirgends in den Zeitungen richtig zum Ausdruck, die ja, um den Gegner nicht zu ermutigen, um die Stimmung im eigenen Lande nicht zu verderben, um die notwendige Einigkeit im Volke nicht zu gefährden, alles verschweigen müssen, was einen Rückschluß auf die wahre Stimmung zuließe. In Briefen wird man schon deutlicher, und in einem solchen in die Schweiz gelangten Briefe eines gebildeten Franzosen soll es heißen:

Unsere Kräfte erlahmen wie bei einem Menschen mit galoppierender Schwindsucht. England gibt an, nicht mehr leisten zu können, Italien will oder kann nicht mehr. Es reißt einem das Herz entzwei, wenn man täglich Zeuge ist, wie die letzten männlichen Kräfte aus den Bureaus, den Werkstätten, den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben genommen werden, um die schwankende Front zu stützen. Wenn man sieht, wie alles darniederliegt, wie die kleinsten Hoffnungen begraben werden, wie weite Flächen Landes nicht mehr bestellt werden, wie Frankreich jetzt in schnellem Tempo abstirbt. Unordnung ist eingerissen in den staatlichen und privaten Betrieben. Die Provinz weiß wenig von der Hauptstadt, weil Post und Eisenbahnen versagen, und die Hauptstadt lebt ohne Ahnung, wie es mit der Provinz bestellt ist, dahin. In der Ernährungsorganisation ist eine Krisis eingetreten, nachdem sie eben notdürftig zustandegekommen ist. Das Kartensystem ist durchbrochen worden, weil nirgend da ist, es weiterzuführen, weil die militärischen Notwendigkeiten alle bürgerlichen Fragen in den Hintergrund schieben. Auch viele Gerichtshöfe müssen schließen, weil es an Beamten fehlt. Wenn der Brief damit schließt, daß das Ende der Krise die Revolution sein werde, nach welcher man schließlich den Feind als Erlöser empfange, so greift er den Geschehnissen etwas weit vor und ergeht sich in Phantasien, die einmal Wirklichkeit werden können, es aber noch lange nicht sind.

Aber die plötzlichen Friedensdebatten der Zeitungen, für die gerade die Pariser Presse bisher nicht zu haben war, deutet auch auf die bedenklich gewordene Situation hin. Man sucht allerdings noch Haltung zu bewahren und Stolz zu präsentieren und beschränkt sich auf die herablassende Versicherung, man würde jetzt ein deutsches Angebot nicht ohne weiteres ablehnen, sondern gerechtermaßen prüfen. Das klingt ja sehr gnädig, aber die Pariser Kriegshetzer können wohl nicht gut anders anfangen, nachdem sie vier Jahre lang dem Volke den sicheren Sieg wie mit Posaunen in die Ohren geschmettert haben.

Jetzt bricht ein Stück der Front nach dem anderen ein, Calais, Amiens, Paris erscheinen gefährdet, ehe die Amerikaner in so großer Zahl da sind, um den militärischen Umschwung herbeizuführen, auf den man immer rechnet; die eigenen Truppen sind tapfer, aber sie halten trotzdem nicht mehr stand und im Gefolge solcher Enttäuschungen äußert sich Zweifel an der Tüchtigkeit der Heerführer, Zweifel an der Bewährung der englischen Verbündeten.

Die Engländer aber verlieren mit den Niederlagen auf dem Festlande und der Aussichtslosigkeit des Landkrieges jedes Interesse an Frankreich und halten sich auf ihren Inseln besser geborgen, ihre Truppen für die etwaige Verteidigung Bagdads, Palästinas und des Suezkanals auch für nötiger. Eine militärische Loslösung der Engländer vor den Franzosen im Falle neuer Niederlagen ist dann vielleicht leichter als man denkt, vor allem wenn den Deutschen eines Tages die Trennung der beiden Heeresgruppen und die Abdrängung der Engländer nach dem Meere zu gelingt. Erfolgen neue Schläge auf dem Schlachtfelde, dann ist mit einem weiteren Abflauen der französischen Stimmung und mit noch kühleren Kalkulationen der Engländer zu rechnen.

Wenn deshalb deutsche Zeitungen die ersten Regungen der Vernunft gleich wieder mit der protzigen Antwort abweisen: Nun erst recht nicht! Nun wollen wir erst recht draufschlagen, so halten wir das für ebenso unvorsichtig wie frivol. Bietet sich eine Möglichkeit zum Frieden zu kommen, dann zugreifen! So glänzend sieht es in keinem Staate aus, daß man leichtfertig darüber hinweggehen und dieselben Fehler machen könnte, die die Gegner nun seit Jahr und Tag gemacht haben und durch die Frankreich so weit gekommen ist, als es heute steht.

* * *

Italienischer Friedensfühler?

Bern, 14. Juni. Der Abgeordnete Modigliani kritisierte in der italienischen Kammer die Haltung der Regierung und erklärte, die Regierung sollte heute die Pflicht empfinden, der Kammer sogleich genaue Angaben über die internationale Lage zu machen.

Die Entente müsse die Möglichkeit von Friedensangeboten ins Auge fassen und dürfe heute solche Versuche nicht von vornherein zurückweisen. Es sei Pflicht der italienischen Kammer, ihre Aufmerksamkeit diesen Friedensmöglichkeiten zuzuwenden. Modigliani spricht dann von dem zweiten Brief Kaiser Karls, der, englischen Blättern zufolge, bestimmte Friedensvorschläge auch in bezug auf Italien enthalten haben solle und verlangte darüber Aufklärung. Noch stehe die Entente in Erwartung der amerikanischen Hilfe militärisch und politisch auf besten Füßen, aber man solle nicht vergessen daß durch weitere Fehler und durch die Unfähigkeit der militärischen Führer die Entente in eine Lage geraten könnte, für die die amerikanische Hilfe zu spät käme.

Orlando erklärte, er sei überrascht, daß Modigliani Kritik an einer Rede der Regierung über die diese noch gar nicht gehalten habe. Ueber die Zweckmäßigkeit einer parlamentarischen Kontrolle werde man bei der Behandlung des angekündigten sozialistischen Antrages auf Einführung parlamentarischer Kommissionen sprechen.

„Corriere della Sera“ sagt, daß zur Rede Modiglianis die Voraussetzung eines ehrlichen, klaren, deutschen Friedensangebotes fehle. Man müsse derzeit annehmen, daß die deutsche Heeresleitung dem militärischen Siege nachjage, bevor sich die amerikanische Waffenhilfe eitend mache.

„Giornale d'Italia“ sagt: Sollten die von Modigliani prophezeiten Friedensvorschläge kommen, so würden sie, wie in früheren Fällen erwägt werden.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht.

Von Philipp Scheidemann.

Das Verhalten der Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses ist mehr als ein Schlag ins Gesicht der deutschen Arbeiterklasse. Es stellt sich uns dar als ein Verbrechen am deutschen Volke, denn es ist geeignet, den Krieg noch mehr in die Länge zu ziehen.

Außer der Geneigtheit des deutschen Volkes zu einem Frieden der Verständigung — Friedensangebot der Regierung, Resolution des Reichstags vom 19. Juli 1917, Antwort auf die Papstnote usw. — konnte es nichts geben, was die Friedensstimmung im feindlichen Auslande mehr fördern mußte, als die fortschreitende Demokratisierung in Deutschland. Die feindlichen Regierungen haben mit großer Geschicklichkeit, und ganz gewiß nicht ohne Erfolg, alle friedlichen Stimmen aus Deutschland dadurch zu entwerten gewußt, daß sie behaupteten, die Regierung und der Reichstag hätten nichts zu bedeuten. Die Entscheidung liege ausschließlich in den Händen derer, die ihre Macht fest im preußischen Landtag verankert hätten. Das ist eine ungeheuerliche Uebertreibung, aber schließlich doch auch nur eine Uebertreibung, keine vollkommene Unwahrheit.

Die Tatsache bleibt bestehen, daß die wirkliche deutsche Volksvertretung, der Reichstag, einen Frieden der Verständigung will, also einen Frieden, der die dauernde Versöhnung ermöglicht. Ebenso aber ist es eine Tatsache, daß der Preußische Landtag in seiner großen Mehrheit annexionistisch und politisch reaktionär ist. Der König hat eingesehen, daß das Wahlunrecht, das eine solche Talmi-Volksvertretung ermöglicht, nicht länger bestehen bleiben darf. Die Regierung ist der gleichen Ueberzeugung und hat deshalb eine entsprechende Vorlage gemacht.

Nun hat die Mehrheit des Abgeordnetenhauses den Versuch gemacht, unseren Feinden zu beweisen, daß sie in ihrer Einschätzung der politischen Machtverhältnisse nicht unrecht haben — und deshalb zerrissen die Wahlrechtsgegner die Vorlage und warfen sie der Regierung vor die Füße. Die Regierung aber ballt die Fäuste in den Hosentaschen, um — die dort steckende Auflösungsvollmacht zu bewahren.

Warum hat sie nicht längst das Abgeordnetenhaus aufgelöst? Sie will noch ein wenig warten, aber ehe der Winter kommt — vielleicht der fünfte Kriegswinter!! —, soll bestimmt alles erledigt sein. Das heißt: entweder ist bis spätestens zum Herbst das verheißende gleiche Wahlrecht eine beschlossene Sache — (die Regierung hofft auf das große Wunder wie Björnsons Pfarrer Sang) —, oder es wird aufgelöst. Es ist aber noch ein Drittes möglich, nämlich, daß die preußische Staatsregierung bis zum kommenden Winter erledigt ist. Es ist ein großer und nicht mehr gut zu machender Fehler, daß die Regierung bisher die Auflösung nicht vollzogen hat. Was kann sie eigentlich an Gründen für die Zaudern politik haben? Nur ein einziger könnte halbwegs plausibel erscheinen, nämlich dieser: sie will dem Landtag Gelegenheit geben, sich immer noch verhaßter im Volke zu machen, um dann im Spätherbst die Abrechnung zu einer um so vernichtenderen zu gestalten. Aber auch dieser Grund wäre nicht stichhaltig, denn der Zorn des Volkes gegenüber den Mehrheitsparteien im Landtag ist bereits so groß, daß kein Freund des gleichen Wahlrechts um den Ausgang einer Wahl selbst unter dem jetzt noch bestehenden Wahlunrecht besorgt sein braucht.

Ist das Wunder, auf das die Regierung noch hofft, [illegible] nicht, wird das bisherige Verhalten der preußischen Wahlrechtsfreunde hat bereits Wunder gezeitigt. Es hat Kreise aufgerüttelt, die lange geschlafen und fünf eine gerade Zahl haben sein lassen. Die zahllosen Zuschriften, die uns jetzt auch aus solchen Kreisen zugehen, die bisher gar nicht oder doch nur ganz ausnahmsweise an uns herangetreten sind, sprechen eine beredte Sprache. „Wird die Arbeiterklasse sich stillschweigend verhöhnen lassen?“ Nein, das wird sie nicht! „Wie werden die rückkehrenden Feldgrauen auf das Gebaren der Agrarier aller politischen Bekenntnisse und der nationalliberalen Schwerindustriellen reagieren?“ Den Nutznießern des Dreiklassenwahlrechts wird Hören und Sehen vergehen! Die Tapferen, die mit den Heeren des Zaren und allen der anderen fertig geworden sind, werden spielend alle die beiseite schieben, die sie nicht im Rechte gleichstellen wollen mit den Geschäftemachern daheim!

„Werden sie ein Wahlrecht mit den geforderten Sicherungen als loyale Einlösung des königlichen Versprechens des gleichen Wahlrechts akzeptieren?“ Nein, das werden wir nicht! Wir erblicken in den „Sicherungen“ eine Zumutung geradezu infamer Art.

Wie dumm verfahren übrigens die Mehrheitskommissare! Sie bilden sich ein, den Siegeszug der Demokratie aufhalten zu können durch Zwirnfäden — sie gedenken nicht des Wortes „Und sie bewegt sich doch!“ Die Sicherungen sind Kinder politischer Bosheit, des Egoismus und der Angst. Ein einziger kräftiger Luftzug wird sie wegfegen, und leichter noch, als der Zarismus hinweggefegt worden ist. Und der war schließlich doch besser „gesichert“, als alles das, was die Dreiklassenmänner erzielen wollen.

Die Sozialdemokratie, die jahrzehntelang um das gleiche Wahlrecht gekämpft hat, kann schließlich auch noch einige Monate warten, aber darauf können sich alle Wahlrechtsfreunde verlassen, daß wir diese paar Monate — falls die Regierung wirklich noch so lange zaudern will — nicht vorübergehen lassen werden, ohne sie nach Möglichkeit zur Vorbereitung der großen Offensive auszunützen. Unsere Genossen arbeiten, was in ihren Kräften steht, um den Sieg über die preußische Reaktion, unter der das ganze Reich leidet, zu einem endgiltigen zu machen.

Der Kampf geht um das gleiche Wahlrecht ohne Sicherungen, und der Kampf wird nicht beendet werden, bevor der Sieg unser ist.

* * *

Der „Vorwärts“ meint, mit Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus sei erst im Dezember oder im Januar zu rechnen.

* * *

2650 Geschütze.

Berlin, 14. Juni. Seit dem 21. März hat sich die von den Deutschen gemachte Geschützbeute im Westen infolge der letzten Kämpfe zwischen Aisne und Marne und zwischen Montdidier und Noyon auf die gewaltige Zahl von 2650 erhöht.

Versenkt.

Berlin, 13. Juni. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Hashagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 28[illegible] Bruttoregistertonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die neuen Friedensangebote

Genf, 14. Juni. „Homme libre“ vernimmt, daß die Arbeiterpartei von Clemenceau empfangen wurden, der sie mit lebhafter Aufmerksamkeit anhörte und ihnen die Versicherung gab, es werde niemals ein Hindernis für eine Friedensaussprache mit dem Feinde sein. Er ist [illegible] für die Politik der [illegible] Möglichkeiten.

Letzter Tag der Heeresdebatte.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung vom 14. Juni, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Kriegsminister v. Stein.

Vizepräsident Dove eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Heckscher (Vpt.) fragte, welche Vergeltungsmaßregeln die deutsche Reichsregierung gegen die brutale, völkerrechtswidrige Ueberführung von in Siam ansässigen deutschen Familien nach indischen Konzentrationslagern getroffen habe.

Ministerialdirektor Kriege: Bei den jetzt im Haag stattfindenden deutsch-englischen Verhandlungen soll auch diese Angelegenheit geregelt werden.

Abg. Dr. **Heckscher** (Vpt.) verliest eine Anfrage nach der gleichen Richtung in bezug auf den Abtransport unserer Landsleute in China und ihre Ueberführung in Konzentrationslager nach Australien.

Ministerialdirektor **Kriege:** Die deutsche Regierung hat gegen diesen Plan unverzüglich die nachdrücklichsten Schritte unternommen und insbesondere den beteiligten Regierungen schwere Vergeltungsmaßnahmen in Aussicht gestellt. — Glücklicherweise scheint es zu solchen Maßnahmen nicht kommen zu sollen, denn nach einer gestern eingetroffenen Drahtmeldung des deutschen Gesandten im Haag hat der niederländische Gesandte telegraphisch berichtet: daß die Gefahr der Deportation für die Deutschen beseitigt ist.

Abg. Davidsohn (Soz.) fragt wegen der Beschlagnahme eines Versbandes „Thronerhebung des Herzens", von Olten, und eines Bändchens „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", das ausschließlich Gedichte hervorragender deutscher Dichter enthält. Diese Beschlagnahme von 800 Büchern sei erfolgt, obgleich das Kriegsministerium vor kurzem erklärt habe, auf literarische Angelegenheiten erstrecke sich die militärische Zensur nicht.

Oberstleutnant van den Bergh: Die genannten Schriften sind vom Oberkommando in den Marken beschlagnahmt worden. Eine Beschwerde hierüber beim Ober-Militärbefehlshaber ist bisher nicht erhoben. Ob die Beschlagnahme gerechtfertigt ist, wird nachgeprüft werden. Die beschlagnahmten Exemplare sind beim Polizeipräsidium Berlin sichergestellt und werden dort aufbewahrt, so lange die Beschlagnahme in Kraft ist.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) fragt nach Maßnahmen, um den sofortigen Austausch und die Rückkehr der seit drei bis vier Jahren im tropischen Klima zurückgehaltenen in englisch-französischer Gefangenschaft befindlichen Kolonialdeutschen zu erreichen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung ist vom Beginn des Krieges an für die gefangenen Kolonialdeutschen mit besonderem Nachdruck eingetreten, denn es spricht jeder Menschlichkeit Hohn, Personen, die seit Jahren den Anstrengungen des Aufenthalts im tropischen Klima, verbunden mit den seelischen Aufregungen des Krieges ausgesetzt sind, noch weiter in der Gefangenschaft zurückzuhalten. Nach langwierigen Unterhandlungen ist es gelungen, einem erheblichen Teil dieser Personen, deren Gesundheit durch den Tropenaufenthalt gelitten hatte, die Rückkehr in die Heimat oder die Wohltat der Internierung in einem neutralen Lande zu verschaffen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) bringt in einer Anfrage die Mitteilung der „Pall Mall Gazette" vom 29. April zur Sprache, wonach in den Vereinigten Staaten Photographien verbreitet werden, auf denen man einen gefangenen Reserveoffizier der deutschen Marine, namens König, Steine klopfen und Kanalisationsröhren legen sehe.

Oberst von Franseky: Einen Reserveoffizier der kaiserlichen Marine, namens König, der sich in amerikanischer Gefangenschaft befindet, gibt es nicht. Auf alle Fälle ist die schweizerische Gesandtschaft in Washington ersucht worden, festzustellen, worauf die Veröffentlichung zurückzuführen ist, und der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß, wenn in angemessener Frist über eine zwangsweise Heranziehung deutscher Offiziere zu Arbeiten keine befriedigende Antwort erfolgt, amerikanische Offiziere einer gleichen Behandlung unterworfen werden.

Abg. Schwabach (natl.) weist darauf hin, daß trotz des beendeten Kriegszustandes mit Rußland der Paßzwang für das Reichsgebiet nördlich des Memelstromes, insbesondere für die Kreise Memel und Heydekrug, aufrechterhalten wird.

General v. Wrisberg: Die Kreise Memel und Heydekrug gehören zu den deutschen Grenzgebieten. Die Aufhebung dieser Maßnahme ist vorläufig nicht angängig.

Abg. Astor (Ztr.) verlangt eine Neuregelung der Verordnung gegen Preistreiberei in bezug auf Textilwaren.

Geheimrat **Dr. Matthias:** Es wird zurzeit geprüft, inwieweit die Preistreibereiverordnung vom 8. Mai 1918 in bezug auf Web-, Wirk- und Strickwaren abzuändern ist.

Darauf wird die

Aussprache über den Heeresetat

fortgesetzt.

Ein Vertreter des **Kriegsministeriums** erklärt das Einverständnis der Regierung, daß die Zucht von Laufpferden durch Festsetzung genügend hoher Remontepreise rentabel bleiben soll, sowie zur Erleichterung und Verbilligung des Lastenverkehrs im Lande alle bei der Demobilmachung frei werdenden Wagen, Kleinbahnen usw. den Gemeinden überlassen werden.

Abg. Lic. D. Mumm (D. Frk.):

Der Kriegsminister steht unzweifelhaft unter Nachwirkung seiner Tätigkeit im Felde. Er ist nicht so frisch wie sonst. Darauf ist auch der gestrige Zusammenstoß mit dem Abg. Müller-Meiningen zurückzuführen. Jedenfalls war die Form nicht der Förderung der Geschäfte dienlich. Wenn von einer Familie, die schon schwere Blutopfer gebracht hat, ein Sohn reklamiert wird, dies aber abgewiesen werden muß, so soll es in angemessener Form geschehen. Die Feldseelsorge muß nach allen Seiten hin gefördert werden, namentlich hinsichtlich der Versorgung mit neuen Testamenten. Bei der Kupferbeschlagnahme sollte man die Brennkessel und die russischen Kapellen nicht vergessen. Auch für die Kolonisation im Osten kann die Heeresverwaltung viel tun.

General von Scheüch

Die Behandlung der Reklamationen ist außerordentlich schwer. Abg. Mumm verlangt die Einziehung der kupfernen Brennereikessel; Abg. Held beschwert sich darüber. Allen recht zu tun, ist unmöglich. Zum Teil werden diese Kessel für Heereszwecke benutzt; sie müssen erst durch andere ersetzt werden. Die russische Kapelle in Wiesbaden kommt auch an die Reihe. Der Gummi der Equipagen ist beschlagnahmt, aber einstweilen noch freigegeben; vergessen ist kein Reifen. Die Anrechnung der Kriegsgefangenenzeit auf die aktive Dienstzeit ist nur gerecht. Sie wird erfolgen können. Die Kontrolle der k. v.-Leute in den Kriegsgesellschaften ist so scharf wie möglich. In der A. E.-G. ist ihre Zahl auf 2 gesunken. Auch ich bin nicht eher zufrieden, als bis der letzte k. v.-Mann eingezogen ist. Es müssen aber alle Einwände geprüft und manche berücksichtigt werden. Aus politischen Gründen wird niemand eingezogen. (Gr. Unruhe links.) Erfüllt der Reklamierte nicht mehr seine Pflicht, schädigt er vielmehr die Kriegsproduktion, so wird er eingezogen. Das politische Moment wird nicht von den Einziehenden, sondern den Eingezogenen in die Sache hineingebracht. Heldenmut und Opfermut sind kürzlich vom Präsidenten hier gepriesen worden. Die Kriegsarbeit bleibt unsere höchste Pflicht, und dafür gibt es nur ein Motiv, die Vaterlandsliebe.

Generaloberarzt Dr. Schultzen: Mein Zahlenmaterial, das bestritten worden ist, läßt niemand frei. Die Rentenquetschung würde ich entschieden verurteilen. Bisher haben sich solche Beschwerden meist als richtig herausgestellt. Die grobe Behandlung in den Lazaretten durch Starkstrom ist verschwunden.

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.):

Das Gesetz über die Aenderung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Klagen darüber, daß die Behandlung in den Nervenlazaretten nicht allein von humanen ärztlichen Gesichtspunkten, sondern auch von disziplinären militärischen Motiven geleitet ist, sind in allen Bevölkerungsschichten soweit verbreitet, daß etwas Wahres daran sein muß. — Der Professor Dr. Nikolai, der auch früher schon in Debatten des Reichstags eine Rolle gespielt hat ist als Militärkrankenwärter mit Linieren von Heften und Nachziehen von Bleistiftschrift mit Tinte beschäftigt worden. (Hört, hört!) Generalarzt Dr. Schultzen hat verschiedenen Abgeordneten zugesagt, dafür zu sorgen, daß diese Schikanen aufhören, hat aber nichts in der Sache getan. (Hört, hört!) Redner bringt des weiteren den Fall des Hauptmanns von Beerfelde zur Sprache, der wegen Verbreitung der Lichnowskyschen Denkschrift wegen Landesverrats angeklagt, aber freigesprochen ist. Ein Major Consten wurde beauftragt,

die friedensfreundliche Bewegung in Budapest zu überwachen.

Er bewegte sich viel in Kreisen von Detektivs, Ringkämpfern und ähnlichen Leuten, denen er den Auftrag gab, den Privatsekretär des Grafen Karolyi, Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses, zu bestechen. Es meldet sich auch ein Mann, der sich als Privatsekretär des Grafen ausgab und bereit erklärte, alle Geheimnisse preiszugeben, wenn er 50000 Mark erhielte und eine gute Stellung versprochen bekäme. Das mußte aber von einem angeblichen Notar festgelegt werden. Der Major Consten fiel darauf herein und am nächsten Tage stand der notarielle Vertrag in der angesehensten Budapester Zeitung. Die Sache gab auch Anlaß zu Beschwerden im ungarischen Parlament. Es erschien ein deutsches Dementi, das besagte, in der deutschen Armee gebe es keinen Major Consten. Das war wörtlich richtig, denn der Major war innerhalb 24 Stunden ein türkischer Offizier geworden. (Hört, hört!) Verantwortlich für all diese Dinge ist die vom Oberstleutnant Nikolai geleitete

politische Abteilung des Generalstabs,

die das politische Material vorbereitet, das als Unterlage für wichtige Entschlüsse der Obersten Heeresleitung zu dienen hat. Wohin soll das führen, wenn dabei mit solcher Ungeschicklichkeit vorgegangen wird. Die Vorgänge in Esthland und Livland stehen in krassem Widerspruch zur Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Als aufrechte ernste Männer sollten die Mitglieder der Mehrheitsparteien die Verteidigung ihrer Resolution nicht uns überlassen. Die Behandlung der Einwohner der besetzten Gebiete ist ein Beweis der geistigen Verwüstung, die der Krieg angerichtet hat. Die deutschen Heere werden in Rußland zur Bekämpfung der Revolution verwandt. Unsere Soldaten verstehen es nicht, daß den Bürgern eines Staates, mit dem wir Frieden geschlossen haben, die Feier des 1. Mai verboten werden kann. Man hat Arbeiterführer in Anzahl ins Gefängnis geworfen, und das Schlimmste ist, daß man ihnen sagte, sie sollten sich genügend zu essen mit ins Gefängnis bringen, da für ihre Ernährung nicht garantiert werden könne. (Hört, hört!) Die besetzten Gebiete sind

zu Schädelstätten der besten ihrer Söhne

geworden, die teils von Weißgardisten, teils von zu diesem Zwecke mißbrauchten deutschen Truppen ermordet worden sind. (Stürmische Zwischenrufe, Ordnungsruf des Präsidenten.) Die heimkehrenden Kriegsgefangenen werden einem verstärkten vaterländischen Unterricht, also einer gewissen geistigen Entlausung unterworfen. Zu den Hauptthemen gehört die Würdigung der Verdienste des Kaiserhauses und der übrigen Fürstenhäuser um das deutsche Volk. Es scheint überhaupt, als sollte der Weltkrieg als Familienangelegenheit der Hohenzollern betrachtet werden.

„Wilhelm hat angegriffen",

lautete vor kurzem ein Heeresbericht. Wilhelm hat nicht angegriffen, sondern tausende Soldaten haben angreifen müssen, während sich Wilhelm vierzig oder sechzig Kilometer hinter der Front befunden hatte. Welche andere Familie hat das Glück gehabt, sechs gesunde Söhne unbeschadet durch den Krieg hindurchzubekommen? Das schafft Verpflichtungen und nicht Vorrechte! Lieber den Frieden ohne Monarchie als den Krieg mit Monarchie. Der bayerische Kriegsminister hat uns als außerhalb des Rechts stehend bezeichnet. Es gehe in dem Kampf gegen uns hart auf hart hat er gesagt. Wir sind bereit. Wenn der Krieg in das Land getragen wird, wird es allerdings hart auf hart gehen. Das Volk wird sich durch solche Drohungen hoffentlich nicht schrecken lassen. Mit militärischen Mitteln ist dieser Krieg nicht zu beenden. Es ist möglich, daß die Ententeheere doch schließlich nachgeben. Aber die Machtpolitiker, die glauben, durch Gewalt zu einem wirklichen Frieden des gegenseitigen Austausches von Kultur zu kommen, täuschen sich. (Bravo! bei den U. Soz.)

Kriegsminister v. Stein: Ich will nur einen fundamentalen Irrtum des Vorredners richtig stellen. Nicht eine Familie führt bei uns den Krieg, sondern das deutsche Volk führt den Krieg unter Führung seines Kaisers, den Krieg um seine Existenz. (Lachen b. d. U. Soz.)

Generalarzt Schultzen: Gegen die Behauptung, daß die Behandlung in den Nervenlazaretten nicht lediglich zu Heilzwecken erfolge, protestiere ich auf das Entschiedenste. Dadurch schädigt der Vorredner lediglich die Erfolge der Behandlung. Was den Fall des Prof. Nikolai anlangt, so liegt eine unwürdige Behandlung des Mannes durchaus nicht im Sinne der Militärverwaltung. Der Fall ist seinerzeit untersucht. Er ist mit seinem Willen versetzt worden. (Widerspruch bei den U. Soz.)

Abg. v. Trampczynski (Pole) führt Beschwerde über Drangsalierungen polnischer Arbeiter; das Kriegsamt solle sich der Vermittlung des bestehenden sozialen Bureaus bedienen.

General Scheüch: Das Soziale Bureau ist eine politische Einrichtung, wir müssen in dieser Frage vom deutschen Standpunkt ausgehen.

General v. Wrisberg: Ueber die dienstliche Tätigkeit des Oberstleutnant Nicolai zu urteilen, muß allein dem Chef des Generalstabes überlassen bleiben. Oberleutnant Nicolai würde nicht mehr an seiner Stelle sein, wenn er sie nicht voll und ganz ausfüllen würde.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) hebt hervor, daß er mit seinen gestrigen Ausführungen über die aktiven Offiziere nicht im geringsten daran gedacht habe, den Offizieren selbst einen Vorwurf zu machen.

Kriegsminister v. Stein: Ich danke dem Vorredner für seine entgegenkommende Erklärung und halte die Sache damit für erledigt.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

25] —— (Nachdruck verb.)

Hier verrichteten beide in der Regel ihr Morgen- und Abendgebet oder brachten stille Weihestunden der Andacht zu. Der Prediger in dieser Kirche war nicht Arne, sondern Margarete. Die Tochter des Theologen und Kantors überraschte ihren Gatten aus dem reichen Schatze ihrer Erinnerung mit Predigten, Gedichten, Liedern und unterhaltenden oder belehrenden Erzählungen. Bücher waren damals ein nicht gewöhnlicher Besitz. Nach der frommen Sitte jener Zeit wurden höchstens Bibel und Gesangbuch in den Häusern der Landleute gefunden. Vor allem die Bibel vermißten die jungen Gatten schmerzlich und Margarete, deren Vater täglich wenigstens ein Kapitel aus der heiligen Schrift vorzulesen pflegte, suchte nach Möglichkeit den Mangel durch ihr treues Gedächtnis zu ersetzen. Sie wußte ganze Psalmen, sowie Kapitel aus dem Buche Hiob, dem Lieblingsbuche ihres Vaters, ferner zahlreiche Stellen aus Jesus Sirach und der Weisheit Salomonis auswendig. Sie erzählte fast wortgetreu die rührenden Geschichten von Ruth und dem frommen Tobias, sowie die unendlich ergreifende Leidensgeschichte des Heilands. Auch viele Volksmärchen kannte sie und von den Sagen des Altertums besonders diejenigen von der Erstürmung Trojas und den Irrfahrten des Odysseus. Das waren Lichtpunkte in dem einfachen Leben der Glücklichen. Das verlassene Dorf ward zu einer Oase in der Wüste — das Zusammenleben Arnes und Margaretens zu einem Idyll in der Mitte von Leichen und Ruinen.

Mehrere Monate vergingen so in fast ungestörter Ruhe. Man hätte denken können, der goldene Friede wäre in die Gegend zurückgekehrt. Das Landvolk sowie die Städter fingen an, etwas [illegible] den Hoffnung zog wieder in die meisten Herzen ein, man bestellte die Aecker, soweit die Kräfte und die Saatmittel reichten, ja viele arme Teufel zogen ihren Pflug selbst, denn Pferde und Kühe waren zu einer Seltenheit geworden. Wer sich etwas Vieh gerettet hatte, holte es wieder aus dem Versteck, viel war es ja nicht, und man hütete sich vor dem Ankaufe neuer Tiere, da sie schwer zu beschaffen und sehr teuer waren, ohne darum auch nur im geringsten sicher zu sein. Die nächste Soldatenbande holte erbarmungslos auch die mit den schwersten Opfern erworbene Kuh aus dem Stalle und bezahlte den jammernden Eigentümer mit Kolbenschlägen und Mißhandlungen.

Arne und Margarete besprachen zehnmal, ob es sich nicht empfehlen würde, das Waldasyl aufzugeben und nach der Stadt überzusiedeln. Doch immer wieder gelangten sie zu dem Ergebnisse, es sei besser, zu warten. Margarete fürchtete für das Leben ihres Mannes, das der Haß der mit Recht gereizten Bevölkerung bedrohte. Ebenso schien es mit Gefahr verbunden, sich bis zur nächsten schwedischen Heeresabteilung durchzuschlagen, selbst wenn man genau zu erfahren vermocht hätte, wo sie zu finden sei.

Offen gestanden, empfand der Hauptmann auch wenig Lust hierzu. Der Krieg hatte seine religiösen und politischen Ideale völlig enttäuscht, es graute ihm vor der erneuten Beteiligung an den Raubzügen seiner Landsleute. Vor allem jedoch war ihm die Vorstellung entsetzlich, Margarete als Soldatenfrau mit sich herumzuschleifen.

„Ich hoffte immer, die Friedensbotschaft solle uns treffen, bevor wir von diesem stillen Plätzchen zu scheiden gezwungen sind", äußerte er gedankenvoll. „Da es nicht der Fall ist, wäre es das beste, ich könnte Dich nach Schweden zu meiner Mutter in Sicherheit bringen."

„Und Du, Arne?"

„Ich löse so bald als möglich meine Beziehungen zur Armee und folge Dir dann gleich nach. [illegible] noch einen Ort, wo ein armes Weib vor den Verfolgungen der Roheit und Unsittlichkeit geborgen ist? Als annehmbarste Auskunft erscheint es immer wieder, hier zu bleiben und zu warten, bis die Verhältnisse uns zu einem Entschlusse drängen. Was stehen wir denn für Not hier aus. Oder sehnst Du Dich hinweg?"

„O Arne, das hieße mich ja von Dir wegsehnen! Wen außer Dir habe ich noch auf der Welt? Meinen armen Bruder haben die Bösewichter gewiß umgebracht, sonst wäre er zurückgekommen."

„Daran kann kaum ein Zweifel bestehen", nickte er düster. „Also bleiben wir vorläufig hier — wir können es mit meinen reichen Geldmitteln noch einen Winter aushalten."

Das Gespräch fand am Laurentiussonntage statt, als die Ehegatten vor dem Einschlafen noch ein wenig plauderten. Am andern Morgen erwachte Margarete von heftigem Getöse, durch welches der leichte Turm erschüttert wurde wie von einem Erdbeben.

„Sturm", war ihr erster Gedanke, indem sie sich in die Höhe reckte und verschlafen die Augen rieb. Nein, das war kein Sturm! Das waren dumpfe, einzelne Schläge, denen nur ein kurzer, jäher Nachhall folgte.

„Arne, Arne", rief die junge Frau zu Tode erschreckt. „Hörst Du nichts? Das sind Kartaunenschüsse!"

Arne Olafson richtete sich auf.

„Hast recht, Gretchen — da sind ein paar feindliche Abteilungen aneinander geraten."

„Und ganz in unserer Nähe?"

„Nicht doch, das ist ziemlich weit — aber es beweist doch, daß die kurze Friedensperiode zu Ende ist und der Krieg die Gegend wiederum zum Opfer erkoren hat. Da heißt es auf unserer Hut sein, mein Schatz."

Margarete seufzte. Krieg und immer wieder Krieg! O warum sind die Menschen so verblendet, so wahnsinnig, dachte sie, daß sie erst mit vieler Mühe und unendlichem Fleiß und Scharfsinn alles mögliche Gute und Schöne errichten, um dann die Arbeit von [illegible] in wenig Augenblicken zusammenzuhauen, wie der Knabe sein Kartenhaus, das er mit Mühe und Geschick aufgebaut hat.

Beide standen auf und kleideten sich hastig an. Das Schießen hatte zwar aufgehört, aber es galt sich zu überzeugen, ob ihnen Gefahr drohe. Margarete wollte nicht allein zurückbleiben, so stiegen beide hinab, verbargen die Leiter in dem dafür vorbereiteten Versteck, einer im nahen Walde hergestellten flachen Mulde, die dicht mit Laub überdeckt und von dem übrigen Waldboden nicht zu unterscheiden war. Dann schritten sie vorsichtig und sich immer hinter Gesträuch und Stämmen verborgen haltend, der Richtung zu, aus welcher sie die Kanonenschläge vernommen hatten.

Sie gingen, sich immer im Walde haltend, eine reichliche Stunde, ohne das mindeste Verdächtige zu entdecken. Da, dicht vor der Landstraße, hielt Arne still und hielt auch seine Begleiterin am Arme fest.

„Siehst Du sie?" fragte Margarete.

„Ja — da sind sie zusammengeraten, dicht vor uns."

„Auf der Straße?"

„Jawohl. Wahrscheinlich waren es nur ein paar schwache Abteilungen, ich sehe nur wenige Leichen und keine anderen Ueberreste eines Scharmützels als die Trümmer eines einzigen Wagens."

„Vielleicht hat das Hauptgefecht weiter nach der Stadt zu stattgefunden?"

„Möglich — aber ein Gefecht kann man das kaum nennen. Für uns ist's immerhin von Bedeutung, da wir jeden Augenblick herumstreifende Soldaten erwarten können."

Er trat vollends aus der Deckung heraus und betrachtete mit dem Blicke eines Sachverständigen die schreckliche Szene.

„So kurz die Zeit war, so haben die Sieger doch alles rein ausgeplündert", rief er empört. „Das muß man ihnen lassen, das Plündern verstehen sie besser als alle Kriegsvölker der Welt. [illegible] Landsleute von mir, die hier liegen. — Wahrscheinlich waren sie in der Minderzahl und sind [illegible] überfallen worden."

(Fortsetzung folgt.)

Abg. ... (Soz.): Ueber die Behandlung der eingewanderten, zur Arbeit herangezogenen polnischen Arbeiter sind uns sehr zahlreiche Beschwerden zugegangen. In Mecklenburg sind Leute sogar verprügelt worden. (Hört, hört!) Es ist dringend notwendig, die Rechtsverhältnisse dieser Arbeiter zu regeln. Die Zustände, die auf diesem Gebiete herrschen, liegen nicht im Interesse des deutschen Ansehens. Es muß eine Beschwerdestelle für diese Arbeiter geschaffen werden, zu der die Beteiligten selbst Vertrauen haben. (Bravo!)

General Scheüch erwidert, daß die Schlichtungsstellen für diese polnischen Arbeiter gelten und sagt Prüfung des mecklenburgischen Falles zu.

Damit schließt die Debatte.

Der Etat wird bewilligt. Die drei mit ihm zusammenberatenen Vorlagen gehen an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Petitionen und kleine Vorlagen.)

Schluß 4¾ Uhr.

* * *

Die Schuldebatte des Dreiklassenhauses brachte am Freitag zunächst eine Rede des Genossen Haenisch zum höheren Schulwesen, aus der das Auftreten gegen die geheimen Personalakten der Lehrerschaft, gegen parteipolitischen Mißbrauch der Schule, gegen voreilige Verwertung zweifelhafter Schüleraussagen und die warmherzige Anteilnahme an allen Kulturfragen hervorzuheben sind.

Bald darauf begann die Besprechung des Volksschulwesens, in der sehr viel von ganz anderen Dingen die Rede war. So benutzte der eifrige Zentrumsmann Marx eine Wendung des Nationalliberalen Dr. Blankenburg, gegen die geistliche Schulaufsicht, um ein glühendes Bekenntnis für Rom und die Papstkirche abzulegen. Nachdem der freikonservative Pfarrer Rambohr über alles Mögliche gesprochen hatte, vertagte man die Weiterberatung auf Sonnabend.

Kriegsnachrichten.

1050 Geschütze erobert.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Angriffe gegen unsere Linien zwischen Voormezeele und Vierstraat. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgefechte am Kemmel. An der übrigen Front lebte die Gefechtstätigkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Mery sowie im Matz-Grunde dicht westlich der Oise wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schwersten Verlusten wurde er zurückgeworfen.

Beiderseits der Straße Soissons—Villers-Cotterets drangen wir in den Wald von Villers—Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten von Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 330 Geschütze erobert. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Berthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Loerzer seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone, 415 Flugzeuge von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.

Berlin, 14. Juni, abends. (Amtlich.)

Von den Kampffronten nichts Neues.

Die letzten Reserven.

Haufenweise liegen die Leichen!

Berlin, 14. Juni. (W. T.-B.) Nach zwei Seiten hin ist der Teiloffensive der Armee des Generals Hutier ein großer Erfolg beschieden gewesen. Neben dem großen Geländegewinn und der Erreichung der Höhen südwestlich von Noyon, der Ueberschreitung der Oise südlich von Noyon und neben der gewaltigen Beute an Geschützen, Maschinengewehren, Munition und anderem Kriegsmaterial, wurde General Foch gezwungen, die letzten Reserven einzusetzen.

Außer den acht bei Beginn des Kampfes in der Front befindlichen Stellungsdivisionen hat General Foch innerhalb dreier Tage außer vielen anderen mehrere Elitedivisionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterstützung zahlreiche Tanks die rücksichtslosen Gegenangriffe begleiteten. 70 bis 80 Tanks liegen zerschossen hinter und vor unserer Front. Außer 15 000 unverwundeten Gefangenen erlitt der Gegner ungeheure blutige Verluste. Haufenweise liegen die Leichen an den Hauptkampfstellen wie zum Beispiel am Mont Renaud, Mont de Choisy und in den Stellungen nordöstlich von Mareuil. In endlosen Zügen wandern auf unseren rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbandsplätzen.

Das historisch berühmte Dorf Cambronne wurde bereits in der Abenddämmerung des zweiten Angriffstages nach der Eroberung des langgestreckten Antoval-Rückens von deutschen Bataillonen in überrumpelndem Vorstoß dem verwirrten Gegner abgenommen. Damit war die Beherrschung der östlich Ribecourt in langgestreckter Schleife ostwärts ausholenden Oiseniederung errungen. Um die volle Bedeutung des im Verlaufe von nur zwei Angriffstagen von der Armee Hutier erstrittenen Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsere Divisionen hier in 40 Kampfstunden ebensoviel Gelände erstritten haben, als seinerzeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in den 5 Monate umfassenden beispiellos blutigen Anstürmen der großen Sommeschlacht zu erringen vermochten.

Der Bahnhof Compiegne sowie die Barackenlager südlich der Stadt wurden von den deutschen Batterien unter wirksames Feuer genommen. Unsere Sturmtruppen, die in den Wald von Villers-Cotterets eingedrungen waren, schlugen auch hier einen feindlichen Gegenangriff blutig zurück.

* * *

Bericht der Gegner.

Französischer Bericht vom 14. Juni nachmittags: Im Laufe der Nacht meldete man nur Einzelgefechte. Den Franzosen gelangen mehrere Einbrüche in die deutschen Linien nördlich von Griviesnes und in der Gegend von Courcelles, wobei sie etwa 30 Gefangene machten. Bei Ferme Loges erzielten die Franzosen einige Fortschritte. Die deutschen Angriffe in der Gegend von Antheuil scheiterten vollkommen. Zwischen dem Walde Villers-Cotterets und Chateau Thierry dauerte der lebhafte Artilleriekampf an. Während der Nacht machten französische Patrouillen in der Gegend von Bussiares, westlich von Reims und in der Champagne Gefangene.

Französischer Bericht vom 13. Juni abends. Im Laufe des Tages machten die Deutschen einen kräftigen Gegenangriff von Courcelles bis nördlich von Mery. Die angreifenden Truppen gelangten in unserem Feuer nicht bis zu unseren Stellungen und mußten auf ihre Ausgangsstellung zurückgehen, nachdem sie sehr starke Verluste erlitten hatten. Unter dem im Laufe unserer Angriffe vom 11. Juni erbeuteten Material befinden sich zehn Geschütze, darunter vier schwere, und eine sehr große Anzahl von Maschinengewehren.

* * *

An der Piave.

Wien, 14. Juni. (Amtlich.)

An der italienischen Gebirgsfront mäßige Artilleriekämpfe. An der unteren Piave mißlangen zwei feindliche Erkundungsversuche. In Albanien nördlich von Devoli, wurde ein Angriff der Franzosen nach 12stündigem Kampf, an dem auch bulgarische Truppen teilnahmen, abgewiesen. Bei Abwehr eines auf Cattaro gerichteten Luftangriffes wurde ein englischer Flieger durch unsere Marineflugzeuge abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

* * *

Wie Litauen behandelt wird.

Berlin, 15. Juni. Abg. Erzberger hat im Reichstag folgende Anfrage gestellt:

Den Vertretern des Litauischen Landesrats (Taryba) wurde am Sonntag vor Ostern (24. März) bei einer Besprechung mit dem Herrn Reichskanzler erklärt, daß sie alsbald nach Litauen zurückreisen müßten behufs Anteilnahme an der unmittelbar am Gründonnerstag bevorstehenden litauischen Unabhängigkeitsfeier; gleichzeitig wurde in bestimmte Aussicht gestellt, daß sie behufs Aufnahme der Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Litauen bereits am 4. April in Berlin wieder eintreffen könnten. Die litauische Unabhängigkeitsfeier hat bis heute nicht stattgefunden. Den Vertretern des Litauischen Landesrats ist aber trotz wiederholten Ersuchens bis heute nicht gestattet worden, nach Berlin zu reisen, um die von der Taryba gewünschten Vertragsabmachungen mit Deutschland abzuschließen.

In den letzten Wochen haben Vertreter der Taryba, darunter der Präsident Smetona, wiederholt der deutschen Okkupationsbehörde den Antrag unterbreitet, behufs Regelung dringender kirchlicher Angelegenheiten mit der Apostolischen Nunziatur in München in persönliche Verhandlungen zu treten. Die Gesuche der Vertreter der Taryba, die Reise nach München zu unternehmen, sind von der deutschen Okkupationsbehörde abgelehnt worden.

Ist der Herr Reichskanzler bereit, die Gründe für dieses Verhalten bekanntzugeben? Ist der Herr Reichskanzler ferner bereit, den Vertretern der Taryba die notwendige Freiheit behufs Herbeiführung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen zu geben und die dringend notwendige Reise nach München zu gestatten?

* * *

Die polnischen Legionäre.

Marmaros Sziget, 14. Juni. (Korr.-Bur.) Der Angeklagte, Legionskurat Josef Panas, sagte aus, die flammende Liebe der Polen dem Cholm-Lande gegenüber, gegen dessen Besitznahme durch die Russen sie alle Kräfte aufgeboten haben, sei die Quelle der Heldentaten der Legionen gewesen. Der Angeklagte gab zu, in einer Predigt die Verstorbenen glücklich gepriesen zu haben, denen die Enttäuschungen wegen der Folgen des Brester Friedensvertrages für Polen vorenthalten worden seien. Legionsmajor Zagorski sagt aus, sein Vater, der russischer Untertan gewesen sei, habe seine Söhne bewogen, in die österreichisch-ungarische Armee einzutreten, da nur in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Polen national denken und fühlen könnten. Der Angeklagte erklärte sich für nicht schuldig und sagte schließlich, durch den Friedensvertrag mit der Ukraine fühlte er sich in seinen bisherigen festen Ansichten, daß die Polen an der Seite der österreichisch-ungarischen Truppen kämpfen müßten, enttäuscht und widerlegt.

* * *

Absage der englischen Arbeiterpartei.

Genf, 14. Juni. Der „Progres" erfährt, in Pariser sozialistischen Kreisen erwarte man von dem Kongreß der britischen Labour Party am 20. Juni Beschlüsse der Taktik gegen die Regierung durch Kündigung des Burgfriedens. Selbst Henderson befürwortet offenen Kampf gegen die Regierung, der besser sei, als die jetzt erzwungene Ruhe, welche die innere Agitation steigere. Eine teilweise Umbildung des Kabinetts soll bevorstehen, weil die Labour Party die Demission ihrer Mitglieder als Minister erzwingen wolle.

Lenin sucht Fühlung.

Berlin, 14. Juni. Lenin soll sich, wie in seiner Umgebung verlautet, mit dem Gedanken tragen, sich inkognito nach Berlin oder Wien zu begeben, um mit den Leitern der deutschen und österreichischen Politik persönlich Fühlung zu nehmen. (?)

Japanische Armeereform.

London, 14. Juni. (Reuter.) „Daily Telegraph" meldet aus Tokio vom 7. Juni: Heute fand eine Konferenz der Feldmarschälle statt, an der Fushimi, Yamagata, Oku, Terauti, Kawamura, der Kriegsminister und der Generalstabschef teilnahmen. Es verlautet, daß in der Konferenz über die Einführung des Korpssystems, ähnlich dem deutschen System, sowie über die Verstärkung der Armee auf 15 Armeekorps zu zwei Divisionen, die aus je drei Regimentern bestehen sollen, beraten worden sei. Auch Veränderungen in der Marine seien beabsichtigt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein britischer bewaffneter Passagierdampfer wurde am 5. Juni torpediert und sank. 7 Personen, darunter 4 Mitglieder der Besatzung, werden vermißt.

Ein Versehen. Nach einem Bericht des holländischen Gesandten in London gab die britische Regierung zu, daß die Mine, durch deren Explosion am 15. Februar d. Js. das Dampflotsenfahrzeug Nr. 14 zum Sinken gebracht wurde, von der britischen Marine 3 Seemeilen außerhalb eines von ihr im Jahre 1916 angegebenen Minenfeldes ausgelegt worden sei. Die britische Regierung, die die Auslegung dieser Mine einem Versehen bei der Navigation zuschreibt, hat wegen des Vorfalles ihr Bedauern ausgesprochen.

Berlin, 14. Juni. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 20 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17 000 Brutto-Registertonnen hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolg hauptsächlich im Aermelkanal erzielt worden.

Politische Uebersicht.

Ein Tadel für Graf Spee. Im Wahlkreis Neuß-Grevenbroich, den Graf Spee im preußischen Abgeordnetenhaus vertritt, nahm eine Vertrauensmännerkonferenz der katholischen Arbeitervereine einstimmig eine Entschließung an, in der das bekannte Ueberrumpelungsauftreten des Zentrumsabgeordneten bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause scharf getadelt wird. Man werde das Verhalten ihm gegenüber danach einrichten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß u. a., die Zentrumspresse dahin zu bestimmen, daß, wenn sich Meinungsverschiedenheiten zwischen Presse und Fraktion ergeben, deren öffentliche Austragung tunlichst zu vermeiden, dagegen eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Fraktionsvorstande herbeizuführen [illegible]

Aus aller Welt.

Das Versiegen der Neuengammer Erdgasquelle.

Das Versiegen der Erdgasquelle von Neuengamm, über das wir schon berichtet haben, bedeutet sowohl das Aufhören einer merkwürdigen Naturerscheinung, wie auch für den Hamburgischen Staat das Ende einer guten Vermögensquelle. — In den ersten Novembertagen des Jahres 1910 erregte es in ganz Deutschland großes Aufsehen, als aus Hamburg die Nachricht kam, daß bei Baggerarbeiten eine unter hohem Druck stehende Erdgasquelle angebohrt worden sei, deren Gas sich nach einigen Tagen durch Zufall an den Funken einer Maschine entzündete. Der Druck nahm anscheinend immer mehr zu und in drei gewaltigen Oeffnungen strömte das brennende Gas zum Himmel, ein gewaltig schöner Anblick, zu dem Hunderttausende aus ganz Deutschland hinreisten. Die Behörden hatten von Anfang an versucht, die Flamme zu ersticken, um das Gas gewerblich zu verwerten. Das war jedoch nicht so einfach. Die Feuerwehr versuchte es mit Sandsäcken und mit allen möglichen Chemikalien, aber vergeblich. Es gelang ihr, die eine Oeffnung zu vereisen, aber dafür brannten die beiden anderen Oeffnungen um so lustiger. Schließlich glückte es aber doch, die Flammen durch Wasserdampf zu ersticken, und man konnte daran gehen, die Quelle regelrecht zu fassen. Professor Gurich wurde beauftragt, das Gas zunächst einmal zu untersuchen. Es ergab sich als Hauptbestandteil und zwar zu neun Zehntel Methangas. Methan ist ein Produkt des Vermoderns und Vertorfens verwesender Pflanzenzellen und tritt meist als Sumpfgas in Moorsümpfen auf. Professor Gurich erklärte das Auftreten des Gases aus den Beziehungen der Gegend zu Petroleumlagerstätten. Jede Petroleumlagerstätte ist mehr oder minder reich an Naturgas, das die flüssigen Erdöle unter Umständen springquellartig aus dem Bohrloch emportreibt. Das Gas, das leicht von seinem Oelherd getrennt werden kann, steigt auf, bewegt sich seitwärts, sammelt sich unter einer Decke undurchlässiger Gesteine und tritt schließlich, wenn diese Decke angebohrt wird, zutage. Daß Hamburg in einem Oelgebiet liegt, weiß man aus dem Auftreten von Petroleum aus der Gegend von Braunschweig bis Verden, in der berühmten „Allerlinie". — Als in den ersten Tagen die vergeblichen Versuche gemacht wurden, die Flammen zu ersticken, traten Sachverständige auf, die meinten, man solle es ruhig brennen lassen, um so eher höre die Sache auf, lange werde das Gas sowieso nicht vorhalten. Diese Sachverständigen haben sich geirrt. Das Gas ist fast sechs Jahre lang in beinahe unvermindertem Druck aus der Erde gekommen. Der Hamburgische Staat errichtete eine besondere Mischanlage, da es allein zu dunkel brannte, und erzielte jährlich aus der Neuengammer Erdgasquelle, wie sie offiziell genannt wurde, einen Nutzen von 2 Millionen Mark. Vor einigen Monaten machten sich zuerst Anzeichen bemerkbar, daß die Quelle sich dem Ende ihrer Ergiebigkeit nähere, der Druck ließ merklich nach. Nun ist in diesen Tagen das letzte Atom oder Molekül Gas der Quelle entströmt, und die Hamburger werden das bald an ihren Gasrechnungen merken.

Geschlossene Mühlen. Wegen Unzuverlässigkeit wurden in der Umgegend von Schwarzenau, 5 Mühlenbetriebe geschlossen. In Tremessen wurden wegen Kriegswuchers drei Manufakturwarengeschäfte ganz, ein viertes teilweise geschlossen. Die zu viel gezahlten Beiträge werden polizeilich zurückerstattet.

Brücken-Einsturz bei einer Ludendorff-Feier. Bei einem Abendkonzert am Westendsee in Stettin, das zu Gunsten der Ludendorff-Spende stattfand, drängten sich während einer Verlosung zahllose Besucher auf einer Stelle einer Brücke zusammen. Das Laffenlager zwischen dem Musikpavillon und dem Westend-Restaurant brach zusammen, worauf gegen fünfzig Personen ins Wasser stürzten. Es konnten alle Personen gerettet werden; einige haben leichte Verletzungen davongetragen.

Aus den besseren Kreisen Bernburgs. Hier erregt die Verurteilung von Personen aus den bessern Kreisen wegen Uebertretung der Vorschriften über die Fleischversorgung großes Aufsehen. Wegen fortgesetzten Bezuges von Fleisch und Fleischwaren ohne Fleischkarten wurden durch Strafbefehl der Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat und Landtagsabgeordneter Seinveber, zu 1000 Mark, der Schlachthausdirektor Stein zu 2000 Mk., der Stadtrat Ackermann zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Religiöse Unduldsamkeit. Ein Akt religiöser Unduldsamkeit einem Gefallenen gegenüber wird in Tondern viel besprochen. An der Westfront war der Hofbesitzer Brink gefallen. Die Leiche war nach der Heimat überführt worden, um in heimischer Erde beigesetzt zu werden. Als die Angehörigen den Tag der Beisetzung bestimmt hatten und den Geistlichen von Rohrkarr um die Ehrung des Toten durch das übliche Glockengeläut baten, verweigerte der Geistliche das Geläut. Die Hinterbliebenen wandten sich an den zuständigen Propst, der das Geläut veranlaßte. Der gefallene Brink gehörte der dänischen Freigemeinde an, war aber aus der preußischen Landeskirche nicht ausgetreten, sodaß ihm bezw. seinen Hinterbliebenen auch der Genuß der kirchlichen Einrichtungen zustand.

Straßenschießerei. Von einem Unteroffizier erschossen wurde in Bayreuth auf der Straße ein Soldat, der sich seinem Transport durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Der Soldat, aus Niederbayern stammend war von seinem Truppenteil in Grafenwöhr flüchtig geworden, hatte sich aber dann im dortigen Lazarett freiwillig gemeldet und sollte nach Grafenwöhr zurücktransportiert werden. Auf dem Wege zum Bahnhof lief er davon. Da er auf mehrmaliges Haltrufen nicht stehen blieb, feuerte erst der eine Begleiter, der Schuß ging aber fehl. Nun feuerte der Unteroffizier; die Kugel traf den Flüchtenden in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. — Die Schüsse hätten auch Zivilpersonen getroffen werden können.

An Bord des Polarschiffes „Maud". Die „Maud", die Amundsen und seine Gefährten zum Nordpol führen soll, liegt gegenwärtig im Hafen von Christiania. Die Einnahme der Last ist in vollem Gange. Die Besatzung wird, Amundsen eingeschlossen, zehn Mann betragen, und für diese zehn Mann werden Nahrungsmittel für volle sieben Jahre mitgenommen. Man kann sich hiernach vorstellen, welche Masse von Kisten, Tonnen usw. das Schiff einzunehmen hat. Die Leitung der wissenschaftlichen Arbeiten der Unternehmung wird, wie jetzt endgültig festgestellt ist, neben Dr. Sverdrup, einem Meteorologen und Meeresforscher, auch dem Meteorologen Birkeland, Direktor des Meteorologischen Observatoriums in Bergen, anvertraut werden. Dr. Sverdrup ist des Rühmens voll über die Ausrüstung der Unternehmung mit wissenschaftlichen Instrumenten, die er als durchaus ersten Ranges bezeichnet. Für Meeresuntersuchungen [illegible] u. a. ein Wasseraufholer neuester Art zur Verfügung, den Frithjof Nansen konstruiert [illegible] Was die Aussichten der Reise betrifft, so [illegible] es für die Unternehmung von großer Wichtigkeit, daß die „Maud" so weit östlich und nördlich wie nur irgend möglich ins Eis [illegible] einkommt. Sie muß selbstverständlich weiter vorkommen als seiner Zeit die „Fram". Nach Dr. Sverdrups Ansicht sind die Aussichten hierfür im laufenden Jahre gut, insofern die Eisverhältnisse günstig zu liegen scheinen. Denn da der Winter sehr stürmisch war, dürfte sich nur wenig Eis gebildet haben; bei [illegible] Wasser in diesem Frühjahr [illegible] verhältnismäßig frühzeitig offen [illegible] schließlich stehen wir jetzt in [illegible] Nähe eines Maximums der Sonnenfleckentätigkeit [illegible] mäßig auf weniger Eis [illegible] Wenn die Arbeit in gleicher Weise fortschreitet, so wird die „Maud" [illegible] an einem der [illegible] Tage [illegible] den Hafen von Christiania verlassen.

[illegible] Mark Geldstrafe. Wegen Schleichhandels mit Schuhen, Lederwaren und Lebensmitteln [illegible] die Aachener Strafkammer die Händler Gebrüder Roberburg und [illegible] zu 27000 Mark [illegible]

A. Z.

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 35 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.53 Mk. frei ins Haus. Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 15. Juni.

Brot- und Kartoffelzuschußmarken

sollen von Dienstag, den 18. Juni, ab an Schwerarbeiterbetriebe und Haushaltungen in der Turnhalle der Mädchen-Mittelschule ausgehändigt werden. Zu diesem Zwecke sind die Brotausweise sämtlicher Schwerarbeiter in den Betrieben zu sammeln und mit einer namentlichen Liste, deren Richtigkeit der Betriebsleiter unter Beidrückung des Firmenstempels ausdrücklich bescheinigt hat, wie folgt früh in der Zeit von 8 bis 8½ Uhr in der Turnhalle der Mädchen-Mittelschule abzuliefern und nachmittags von 5 bis 5½ Uhr mit Marken wieder abzuholen:

Dienstag, den 18. Juni:
Maschinenfabriken, Schlossereien und Schmieden,

Mittwoch, den 19. Juni:
Gurkeneinlegereien,

Donnerstag, den 20. Juni:
Erdarbeiter (Kräutereien Gärtnereien und ähnliche Betriebe),

Freitag, den 21. Juni:
Zigarren- und Handschuhfabriken,

Sonnabend, den 22. Juni:
Betriebe der Metall- und Holzindustrie,

Montag, den 24. Juni:
Käsefabriken, Post- und Eisenbahnbehörden.

Dienstag, den 25. Juni:
Betriebe der Bekleidungsindustrie.

Mittwoch, den 26. Juni:
Steinarbeiter und Schuhindustrie.

Im Übrigen werden einzeln Zuschußmarken auf Grund glaubhafter Listen und Bescheinigungen, die ebenfalls der Arbeitgeber gestempelt und bescheinigt hat, ausgegeben:

Donnerstag, den 27. Juni, vorm. von 8 bis 1 Uhr mittags:
Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben A—D,

nachmittags von 3 bis 6 Uhr:
Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben E—H,

Freitag, den 28. Juni, vorm. von 8 bis 1 Uhr mittags:
Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben I—M,

von 3 bis 6 Uhr nachmittags:
Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben N—R,

Sonnabend, den 29. Juni, vorm. von 8 bis 1 Uhr mittags:
Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben S—Z.

Alle Arbeitgeber sind verpflichtet, die für ihre Schwerarbeiter in Empfang genommenen Zuschußmarken wochenweise unter Hinzuziehung von Mitgliedern der Arbeiterausschüsse auszugeben. Nur solche Schwerarbeiter dürfen Brotzuschußmarken erhalten, die körperlich schwere Arbeit verrichten. Wer seine Zuschußmarken nicht wie vorgeschrieben abholt, hat sein Anrecht hierauf gänzlich verloren. Nach dem 29. Juni können Zuschußmarken nicht mehr ausgehändigt werden.

Liegnitzer Wochenmenge

vom 17. bis 23. Juni 1918.

Fleisch und Fleischwaren: 200 Gramm bei Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 150 Gramm Fleischwaren ohne Knochen.

Butter und Margarine: 60 Gramm Butter am Sonnabend.

Vollmilch: ¾ Liter auf Grund der Vollmilchkarten für Kinder bis zu zwei Jahren ½ Liter auf Grund der übrigen Vollmilchkarten.

Magermilch: ⅛ Liter, soweit vorhanden, auf Grund der Magermilchkarten.

Eier: 1 Ei auf die Eiermarke Nr. 14, die bereits vom 17. Juni aber bis einschließlich 7. Juli gilt.

Kartoffeln: 7 Pfund.

Das Sammeln von Blaubeeren.

Die Blaubeerernte im hiesigen Stadtforst verspricht in diesem Jahre mittelgut zu werden. Leider durchziehen, wie der Magistrat schreibt seit einigen Tagen ganze Schwärme von Menschen den Wald, pflücken die kaum halbreifen Beeren ab und vernichten durch Zertreten die anderen Beeren und Sträucher. Im Interesse der Allgemeinheit ist es deshalb dringend erforderlich, daß mit dem Einsammeln der Blaubeeren erst dann begonnen wird, wenn sie wirklich reif sind. Der Magistrat hat deshalb eine Bekanntmachung erlassen, wonach das Einsammeln von Blaubeeren bis zum 20. Juni verboten ist: Nach dem 20. Juni ist also das Sammeln erlaubt.

Nichtrationierter Kaffee-Ersatz!

In verschiedenen Geschäften sind noch Bestände von nichtrationierten Kaffee-Ersatzmitteln vorhanden. Aus diesen Beständen können Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe gewisse Mengen zur Streckung der ihnen zugeteilten Mengen überwiesen werden. Anmeldungen sind schriftlich mit genauer Angabe der Menge bis spätestens 20. Juni an das Lebensmittelamt, Zimmer 4 des neuen Rathauses zu richten.

Schülerausflug ins Katzbachgebirge.

Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins beabsichtigt, am 13. und 14. Juli, dem letzten Sonntage vor den Sommerferien, einen Schülerausflug zu veranstalten. Die Reise geht wegen der bestehenden Verkehrsschwierigkeiten nicht wie früher ins Riesengebirge, sondern in das leichter zu erreichende Katzbachgebirge. Wegen der Schwierigkeiten der Verpflegung erstreckt sie sich auch nur auf 1½ Tage. Der Verlauf wird etwa folgender sein: Sonnabend, den 13. Juli: Abfahrt von Liegnitz um 1.57 Uhr nachmittags. Ankunft in Ober-Kauffung um 3.57 Uhr. Wanderung über den Kitzelberg, südlichen Katzbachkamm und Rosengarten nach Ketschdorf. Nachtquartier in der Brauerei. Sonntag, den 14. Juli: Wanderung über Dorf und Burg Nimmersatt, Waldfrieden, Töppichhofen, Seitendorf, Altenberg, nördlichen Katzbachkamm bis Ober- oder Nieder-Kauffung. Die Kosten belaufen sich auf 4.50 Mk. Dafür erhalten die Teilnehmer freie Fahrt, ein Abendbrot, Nachtquartier und Frühkaffee. Sonst hat jeder seine Lebensmittel auf 1½ Tage mitzubringen. Anmeldungen nehmen entgegen die Studienräte Prof. Holzapfel und Schaff und der Studienassessor Thiel.

* **Auf schiefer Bahn.** Vor der Liegnitzer Strafkammer hatte sich ein Trio, bestehend aus dem 18 Jahr alten Barbiergehilfen M., dem 17 Jahr alten Kutscher W. und dem 16 Jahr alten Fleischerlehrling S. von hier, wegen schweren und einfachen Diebstahls zu verantworten. Die drei Burschen hatten sich zu dem Zwecke zusammengetan hier nächtliche Diebstähle auszuführen. Insbesondere hatten sie es auf die Kaninchen- und Hühnerställe in der Dänemark-, Neue Goldberger-, Lübener und Glogauerstraße abgesehen, während in der Regel einer draußen Schmiere stand, überkletterten die beiden anderen Zäune und sonstige Hindernisse, und nahmen mit, was ihnen gerade in die Hände fiel. Das Kleinvieh wurde dann an Händler in der Breslauer und Bäckerstraße zu guten Preisen abgesetzt; das Geld teilten sich die Burschen und verbrachten es in Kinos und Automaten oder kauften sich Sachen dafür. Sie wurden dann in Haft genommen und jetzt der Strafkammer vorgeführt. Je nach dem Grade ihrer Beteiligung wurden M. und S. zu je 6 Monaten, W. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt; es kamen schwere und einfache Diebstähle in Betracht.

* **Die Sterbekasse der Vereinigten Begräbnismittel** hielt in der Gorkauer Bierhalle ihre 70. ordentliche General-Versammlung ab. Dem Jahresbericht entnahmen wir, daß die Mitgliederzahl von 528 auf 502 zurückgegangen ist, da 29 Sterbefälle zu verzeichnen waren. Die Einnahmen betrugen 8765,09 Mark, die Ausgaben 7584,32 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 1180,77 Mark vorhanden war. An Vermögen besitzt der Verein Wertpapiere zum Kurswerte von 27016,83 Mark, Hypotheken 33000 Mark, Guthaben auf der Stadtsparkasse 489,07 Mark, Kassenbestand 1180,77 Mark, zusammen 61686,67 Mark.

Standesamtliche Nachrichten aus Liegnitz.

Todesfälle: Max, Sohn des Heizers Max Dripke, 4 M. 8 T. — Verw. Oberlehrer Dr. phil. Klara Degen, 71 J. — Eisenbahn-Stationsassistent a. D. Ernst Teschner, 70 J. — Verw. Ingenieur Hedwig Wimpf, 64 J.

Dreißig flotte Histörchen
von Bord und Küste
von **Paul Ruß**

Erste Gruppe
142 S., broschiert früher Mk. 2.50, nur **Mk. 1.—**
in Leinen-Karton gebunden **nur Mk. 1.50**

Zweite Gruppe
144 Seiten in flexibel Leinen gebunden mit 2 Kunstblättern bisher Mk. 2.60, nur **Mk. 1.50**

Dritte Gruppe
144 Seiten mit Kunstblättern in flexibel Leinen gebunden bisher Mk. 2.60, **nur Mk. 1.50**

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat.

Sozialistische Dokumente des Weltkrieges

Eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg

Jedes Heft 10 Pfg.

1. Heft: Politik u. Krieg. Grundzüge der engl. Politik.
2. Heft: Engl.-deutsche Gegensätze. Krieg u. Internationale.
3. Heft: Kriegsfrage und engl. Arbeiterklasse in den ersten Augusttagen 1914.
4. Heft: Nachdem 4. Aug. 1914.
5. Heft: Der Burgfrieden Verlust der Arbeiterrechte u. Wehrpflicht.

Weitere Hefte folgen. — Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Gemüse- u. Obstbau, Kleintierzucht

Die besten Anleitungen dazu geben aus der **Lehrmeister-Bibliothek** die Bändchen:

- **Anleitung zum Gemüsebau** 60 Pf. 8 Abb. (Nr. 38/39)
- **Feldgemüsebau** v. Karl Heinrich mit 32 Abb. 60 Pf. (Nr. 128 u. 129)
- **Düngung im Gemüsegarten** 30 Pf. (Nr. 322)
- **Lohnender Kartoffelbau** 30 Pf. 8 Abb. (Nr. 111)
- **Das Mistbeet** 60 Pf. 36 Abb. (Nr. 260 u. 261)
- **Landwirtschaftl. Düngerlehre** 30 Pf. (Nr. 9)
- **Der Hausgarten** 30 Pf. 8 Abb. (Nr. 1)
- **Kultur der Erdbeere** 30 Pf. 31 Abb. (Nr. 240)
- **Tomatenbüchlein** 30 Pf. 2 Abb. (Nr. 238)
- **Praktische Champignonzucht** 30 Pf. (Nr. 146)
- **Unsere Beerensträucher** 30 Pf. 19 Abb. (Nr. 231)
- **Gurke, Melone und Kürbis** 30 Pf. 19 Abb. (Nr. 339)
- **Monatskalender f. Obstbau** 30 Pf. (Nr. 45)
- **Pflanzung und Pflege der Obstbäume** 30 Pf. 16 Abb. (Nr. 110)
- **Düngung der Obstbäume** 30 Pf. (Nr. 44)
- **Nutzbringende Hühnerzucht** 60 Pf. 37 Abb. (Nr. 225 u. 226)
- **Nutzbringende Kaninchenzucht** 60 Pf. 48 Abb. (Nr. 170 u. 171)
- **Schweinezucht u. -haltung** 30 Pf. 3 Abb. (Nr. 65)
- **Kaninchenfleischküche** 60 Pf. (Nr. 334/35)
- **Landwirtschaftl. Geflügelzucht** von Karl Heyde mit 28 Abb. 60 Pf. Nr. 95 u. 96)

Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
Breslau, Neue Graupenstraße 5/6.

Etabliss. Schubertsh[öhe]
Garten-Konzert.
Es ladet ergebenst ein Paul E[illegible]

Gambrinus **Grosse[s] Garten-Konz[ert]**
Es ladet ergebenst ein Familie **Dohrma[nn]**

Monopol- u. Bismarckhallen-Theat[er]
Sonnabend und Sonntag
Dorit Weixler
in der Hauptrolle des prächtigen Filmwerkes
Der mutigste Leutnant der Armee!
(„Das L-Barometer") verfaßt von Franz Hofer. Gr., überaus lustiges Schauspiel, in welchem die unübertr. Hauptdarstellerin Dorit Weixler all ihr künstlerisches Können entfaltet. Elegante Ausstattung — Gr. Heiterkeitserfolg.
Der Schlangentanz
oder „Zurna". Aeusserst fesselnder Roman eines schönen Zigeunermädchens. 224
Hochzeitsfackel!
Spannendes Liebesdrama in mehreren Akten
Sonntag von ½3 Uhr ab:
Große Kinder- und Familien-Vorstellung.
Anschließend nur für Erwachsene
Letzte Vorstellung ½9 Uhr. M. Golbs.

Tüchtige Arbeiter u. Arbeiterinne[n]
für das Pumpwerk Rudolfsbach gesucht. Meldungen werd[en] im Geschäftszimmer der
Wasserwerks-Verwaltung, Liegnit[z]
Steinauerstraße Nr. 1, entgegengenommen.

Christel
Ein Bauern-Roman von Maria Linden
5. unveränderte Auflage (236 Seiten)
Preis 1.20 Mark
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung

Möbeltischler sofort gesucht
dauernde Beschäftigung gute örtliche Verhältnisse
Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges. vorm. Ruscheweyh & Schmidt
Langenöls, Bez. Liegnitz i. Schles.

Kammer-Licht-Spiele
Vom 14.-17. Juni
Das Abenteuer einer Ballnacht
Schauspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: **Viggo Larsen** als Graf von Lahnsdorff.
Das Luxusbad
Pikantes Lustspiel in 3 Akten. [228

Neues
Sommer-Theater
(Neue Haynauerstraße 27a.)
Leitung: Willy Koßmann
Stellv.: Hugo Knappe.
Spielplan
Sonnabend, 15. Juni: **Stolze Thea.**
Zu ermäß. Operettenpreisen
Sonntag, 16. Juni: **Blitzblaues Blut.**
Montag, 17. Juni: **Goldschmieds Töchterlein!**
(Kleine Preise.)
Dienstag, 18. Juni: **Stolze Thea.**
(Ermäß. Operettenpreise.)
Die Direktion

Bunte Jugend-Bücher
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant. [illegible] G. m. b. H., [illegible]str. 12
Bierbrauereien, Bierverleger. [illegible]
Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwaren. [illegible], Fernsprecher 2600.
[illegible] und Stahlwaren. [illegible]
K. Janisch, Gelbstr. 27, Haus- und Küchengeräte.
Fahrräder, Nähmaschinen. Hannert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75
[illegible], Haynauerstraße 8, [illegible], Gustav-Kleistr. 18.
Titze, Carl, [illegible] straße 8.
Zwilling [illegible], [illegible]str. 20.
Fahrräder, Zubehörteile. Kühn, Max, Mittelstr. 20.
Galanterie- u. Spielwaren. [illegible], L., [illegible]
Gasthöfen, Restaurationen. [illegible]
Zur Hoffnung [illegible]
Glaserei und Bildereinrahmung. Warschauer, [illegible] Nr. 50.
Herren-Garderobe. Danziger L. [illegible]
Schiller, S., Mittelstraße [illegible] Größte Auswahl.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38 Arbeiter-Garderobe.
Hohlschleiferei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft. Weidner, Mittelstr. 57 am Ring
Kolonialwaren. Beike, Gust., Mittelstr. 83, [illegible]
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Koppatsch, H., Mittelstraße 16.
Krüger, Auguste, Neue Carthausstr. 1. Arbeiter-Garderobe.
Lederwaren. Paul Schrom, Mittelstr. 29, Telefon 2856.
Möbel-Magazine. Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Obst- und Beeren-Weine. Kühn, G. H., Schulstraße 8.
Photographisches Atelier. Pohl, L., jetzt Gustav-Adolfstr. 23, I.
Rossfleisch u. Wurstwaren Herrmann, Ernestine, Mittelstr. 51
Spezial-Putzgeschäft. Foerster, M., Mittelstraße 7
Sarg-Magazin und Beerdigungsinstitut. Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.
Jahn, Paul, Jauerstr. 30, Marienplatz 11.
Strumpfstrickerei. [illegible]rner, Gust., Frauenstr. 30. Strümpfe jeder Art billig.
Zigarren, Zigaretten. Binder, H. [illegible] Schloßstraße 25. [illegible] Gerichtsstraße [illegible]
Goldberg
Brauerei. Neumann, [illegible]
Glas- und Porzellanhandlung. Großer, Osw. Ring 110.
Mühle und Bäckerei. [illegible] empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.
Haynau
[illegible]waren. Müller, [illegible], [illegible]straße 57/58

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., sämtlich in Breslau. [illegible]

Beilage.

Sonnabend, den 15. Juni 1918.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Juni.

Schaffen.

Weit draußen vor der Stadt, an der Umgehungsbahn.

Auf riesigem Gelände lagern unendliche Holzstöße. Bretter in allen Längen und Stärken, Balken, Bohlen. Zugeschnittene Minierhölzer verschiedener Größen, in so großen Mengen, als sollten sie den Bedarf des Krieges noch auf Jahre decken. Und immer wieder schieben sich die beladenen Eisenbahnwagen durch die Einfahrt, und fleißige Arbeiterinnen türmen ihren Inhalt zu hohen Stapeln empor. Unermüdlich, emsig. Denn der Verdienst hängt von der geleisteten Arbeit ab, und es gilt schwer schaffen, wenn man sich erhalten will. Und man will sich erhalten.

Wie sich die Körper straffen, wie sie sich beugen und federn unter der schweren Last. Das junge Mädchen und die Frau in den gesetzten Jahren, alle mühen sich gleichmäßig, ihren Arbeitsteil zu bewältigen. Keines will zurückstehen vor den anderen. Und ob auch die Arbeit fast zu schwer ist für manche zarten Glieder, es heißt schaffen, denn die Not ist da.

Die Not des Krieges.

Kein Lüftchen.

Glühend hängt die Sonnenscheibe am wolkenlosen Mittagshimmel. Die endlosen Schienenbänder blitzen und flimmern. Kein Schatten ringsum. Die Schornsteine der Lokomotiven entsenden dicke Schwaden Rauch und Ruß. Schwarz sind die Schuppen, schwarz der Boden. Und auf Laub und Gras liegt eine dichte, zähe Staubschicht.

Goldgelb gleißen die Hedrichblüten. Schwer hängen die roten Mohnblumen an ihren langen Stielen, wie dunkle Blutstropfen.

Frauen schaffen am Geleise. Sonnenverbrannte Weiber, kernig, entschlossen. Jugend und Anmut sind ihnen vergangen in schwerer Arbeit. Dafür stehen sie fest auf den Beinen und füllen ihren Platz aus in der Welt. Wie sich die Adern und Sehnen der entblößten Arme spannen! Aber sicher hält die Hand die Schienenzange, und langsam zwingt sie das schwere Eisenstück vorwärts. Eins, zwei, eins, zwei .... Und erbarmungslos prallt die glühende Sonne.

Andere werfen Schotter aus einem Güterwagen. Die Schaufeln klirren, eine Staubwolke steigt auf und umhüllt ständig die Schaffenden. Schwere Steinhaufen türmen sich unten am Geleise und oben glühen die Gesichter vor Anstrengung, schmerzen die bloßen Füße auf dem scharfen Schotter. Aber rastlos bewegen sich die fleißigen Arme, mühen sich mit einer Arbeit, die weibliche Kräfte übersteigt.

Am Holzstapel gelehnt steht der Posten. Nachlässig hängt das Gewehr von der Schulter herab. Müde schweift sein Blick über die Gruppe schaffender Frauen. Er sieht die erhitzten Gesichter, das gleichförmige Bewegen der tätigen Glieder, sieht, wie die keuchenden Brüste arbeiten unter der schweren Tageslast.

Und er selbst steht müßig.

Da steigen trübe Erinnerungen auf. Verlassene, ausgebrannte Fabrikhöfe, zerstörte Dörfer und Städte, fliehende Menschenmassen, die, einem riesigen Heerwurme gleich, nach Süden drängen. Und wieder sieht er die Not und Verzweiflung der Armen, die ihre Scholle meiden mußten, ihr Heim, in dem sie glücklich waren bei fleißiger Arbeit.

Wie auch er einst glücklich gewesen, als er die Schrecken des Krieges nicht kannte und friedlich bei seinen Lieben weilte.

Friede, Heimatglück, Liebe!

Und ein langer Blick schweift zu den schaffenden Frauen hin, sehnsüchtig und entsagend.

Einförmig klirrt das Eisen, rasselt der Schotter, knirschen die schweren Eisenbohlen.

Der Posten träumt vom Frieden.

Wie lange noch? —

Die Invalidenrente und der Seifenmangel.

Letzterer scheint ganz merkwürdige Folgen zu haben. Nach Mitteilung des Vorsitzenden in einer jüngst stattgefundenen Sitzung des Oberversicherungsamtes mehren sich die Anträge der Waschfrauen auf Gewährung der Invalidenrente. Infolge der Seifenknappheit und des Mangels an Waschpulver, verbunden mit der jetzt den Waschfrauen gewährten schlechteren Beköstigung, geben die Waschfrauen ihren bisherigen Beruf auf und verlangen Invalidenrenten, haben damit aber nicht immer Erfolg.

So wurde auch die Waschfrau Auguste G. aus Breslau abschlägig beschieden, weil sie zu mittelschweren Arbeiten noch fähig sei. Sie ist 1852 geboren; durch die ärztliche Untersuchung wurden bei ihr nur mäßige Alterserscheinungen festgestellt.

Auf zum Zahlabend!

Montag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, wird für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins der Zahlabend in 15 Lokalen der Stadt Breslau abgehalten. Die Wiederaufnahme des Zahlabends, von den Mitgliedern in den Versammlungen gewünscht, sollen dazu beitragen, auf die Genossinnen und Genossen der einzelnen Distrikte durch kurze belehrende Vorträge mit anschließender freien Aussprache, aufklärend zu wirken. Wir bitten daher um zahlreichen Besuch.

Distrikte 1, 2, 3 u. 3a bei Bräuer, kleiner Saal, Gabitzstraße 20.
Redner: Gen. Löbe „Das Wirtschaftsleben nach dem Kriege".

Distrikt 4 bei Schuhmann, Glogauer Str. 2.
Redner: Gen. Wirsich „Arbeit und Armenpflege".

Distrikt 6 bei Hemze, Leuthenstraße 12/14.
Redner: Gen. Neukirch „Die Frau im Staate und in der Gemeinde".

Distrikt 7 bei Rößler, Steinauer Straße 34.
Redner: Gen. Dark „Die neuen Steuern".

Distrikt 8 bei Kiebig, Mehlgasse 52.
Redner: Gen. Vogt „Klein-Wohnungsnot".

Distrikt 8a bei Erdmann, Belltafelstraße 6.
Redner: Gen. Bosse „Wirtschaftlicher Uebergang von den Kriegs- in die Friedenszustände".

Distrikt 9 bei Freier, Michaelisstraße 3.
Redner: Gen. Heinze „Wirtschaftlicher Uebergang von den Kriegs- in die Friedenszustände".

Distrikt 9a bei Tietz, Rosenstraße 27 „acht Schwaben".
Redner: Gen. Herrmann „Wirtschaftlicher Uebergang von den Kriegs- in die Friedenszustände".

Distrikte 10 und 11 bei Schönfeld, Oelsner Straße 8.
Redner: Gen. Peikert „Allerlei Rechtsfragen für Angehörige von Kriegsteilnehmern".

Distrikte 12 und 13 bei Herrmann, Brigittental 13.
Redner: Gen. Tockus „Die Bedeutung der Arbeiterpresse".

Distrikte 14, 15 und 15a „Lindenblüte", Königgrätzer Straße 10.
Redner: Gen. Weese „Die Arbeiterschaft und die Konsumvereine".

Distrikte 16 u. 16a bei Panke, Hubenstr. 50.
Redner: Gen. Rother: „Das Wirtschaftsleben nach dem Kriege."

Distrikte 17 u. 17a bei Franke, Neudorfstr. 99.
Redner: Gen. Senk: „Das Wirtschaftsleben nach dem Kriege."

Distrikte 18 u. 19 Roter Löwe, Kupferschmiedestraße 19.
Redner: Gen. Kraensel: „Die Tätigkeit der Frauen, vor, während und nach dem Kriege."

Distrikt Pöpelwitz bei Springer, Promnitzstraße 56.
Redner: Gen. Seibold: „Wirtschaftlicher Uebergang von den Kriegs- in die Friedens-Zustände."

Nach den Vorträgen ist freie Aussprache zu dem jeweiligen Thema. Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen können, haben Zutritt.

Was gibts in nächster Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischmengen werden abgegeben:

vom 17. bis 23. Juni:

1. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 27
2. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 28
3. Kartoffeln auf graue und grüne Kartoffelzusatzmarke 7 14
4. Kartoffeln auf braune Nährmittelmarke 82

vom 20. bis 25. Juni:

5. Gerstenerzeugnisse auf Lebensmittelmarke 40
6. Teigwaren auf Lebensmittelmarke 41
7. Kunsthonig auf Lebensmittelmarke 42
8. Hafererzeugnisse auf weiße Nährmittelmarke 72
9. Morgentrank auf blaue und rote Nährmittelmarke 72
10. Zwieback auf weiße Nährmittelmarke 73
11. Reis auf blaue und rote Nährmittelmarke 73.
12. Morgentrank auf braune Nährmittelmarke 81
13. Kaffee-Ersatz auf Kaffee-Ersatzmarke 2.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagsäulen verwiesen.

Voranzumelden sind bis zum 18. Juni:

1. Lebensmittelmarke 43 für Eier.
2. Lebensmittelmarke 44 für Gersten-Erzeugnisse.
3. Lebensmittelmarke 45 für Grieß.
4. Lebensmittelmarke 46 für Marmelade.
5. Nährmittelmarke 74 weiß und rot für Hafererzeugnisse.
6. Nährmittelmarke 74 blau für Kindergerstenmehl.

Zurückgekehrte Gefangene müssen wieder hinaus.

Als Antwort auf viele beim Kriegsministerium eingehende Anfragen über die aus Rußland heimgekehrten Gefangenen wird folgendes bekannt gemacht:

Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können ohne Einschränkung im Militärdienst wieder verwendet werden. Es würde dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn diese Heeresangehörigen nach Ablauf ihres Urlaubs anders verwendet würden, als die übrigen Heeresdienstpflichtigen, von denen viele, selbst nach mehrfacher Verwundung, der Front wieder zugeführt werden. Soweit aus besonderen Gründen, zum Beispiel infolge vorgeschrittenen Alters oder aus Familienrücksichten, von der Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommen diese Sonderbestimmungen auch den aus russischer Gefangenschaft Zurückgekehrten zugute.

Achtung Feldbezieher!

Der heutigen Nummer liegt für alle Feldbezieher der Volkswacht ein Post-Checkformular zur Einzahlung des Bezugspreises bei. Es brauchen auf diesem Formular nur ausgefüllt werden der genaue Vor- und Zuname, der Truppenteil sowie die Summe, die abgeschickt werden soll.

Bei gemeinschaftlichen Sendungen von mehreren Beziehern ist immer auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben, für wen die Sendung bestimmt ist. Bei allen deutschen Post- und Feld-Postanstalten kann auf Post-Checkformulare eingezahlt werden.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß daß der Bezugspreis vom 1. Juli ab:

1,35 Mark für den Monat

4,— „ „ das Vierteljahr

beträgt. Die pünktliche Zusendung des Abonnementsgeldes sichert den regelmäßigen Bezug.

Verlag der Volkswacht
Abteilung Feldpost.

Gemüse und Obst.

Auch in dieser Woche beherrschten noch die Mohrrüben den Markt. Ihr Preis hielt sich auf derselben Höhe, wie in der vorangegangenen Woche. Waren einige schon recht hübsch herangewachsen, so hatten die Erzeuger doch viele, kaum mit dünnen Ansätzen versehene Mohrrüben ausgerissen und in die Bündel mit eingebunden, um noch recht viel auf den Markt zu werfen, ehe ein Höchstpreis festgesetzt ist. Auf diese Weise werden uns wieder eine große Menge schöner Mohrrüben verloren gegangen sein. Spinat ist nicht mehr so viel vorhanden und nach Oberrüben muß man sich anstellen, wenn man glücklich ein Geschäft ausfindig gemacht hat, das einige Mandeln zum Kauf anbietet. Spargel ist auch sehr selten geworden und mit dem Rhabarber ist es noch die alte Geschichte. Anstellen und warten, und wenn der Wagen leer kommt, kann alles leer nach Hause gehen. Salat ist noch reichlich vertreten und die wunderschönen Rettiche liegen in großen Bergen aus. Auch mit jungen Zwiebeln kann man sich reichlich versorgen; dagegen werden die alten nicht gern gekauft, zumal auch nur die Hälfte brauchbar ist. Schnittlauch, Dill und Petersilie sind dauernd und reichlich vorhanden, aber die Preise gehen nicht herunter.

Wohl alle Menschen haben mit Sehnsucht auf das schöne Obst gewartet. Jetzt endlich ist die Zeit da und nach der ersten herben Enttäuschung mit den Kirschen und Erdbeeren soll es ja nun besser werden. Tatsächlich wollte man in den letzten Tagen kaum seinen Augen trauen, wenn man in diesem oder jenem Schaufenster ein Häufel Kirschen sah. Allmählich konnte man es dann in immer mehr Geschäften erblicken und so hat sich auch sofort wieder unsere Hoffnung neu belebt und unser Vertrauen auf unseren Magistrat. Also Kirschen hätten wir nun glücklich wieder, wenn es auch nicht gerade die besten sind, aber keine Erdbeeren. Hoffentlich zeigen auch sie sich in diesem Jahre noch einmal im freien Handel. Johannisbeeren konnte man auch schon in diesen Geschäften kaufen, das Pfund zu 2 Mark. Vom 16. Juni ab sollen sie nur noch 70 Pf. das Pfund kosten. Hoffen wir, daß wir auch für diesen Preis die Ware bekommen. Stachelbeeren sind [illegible] gut wie verschwunden.

Auf dem Geflügelmarkt ist es jetzt ganz ruhig. Außer einigen Tauben und Küken ist nichts zu haben.

Die Fischgeschäfte haben ein wenig Belebung erfahren, durch die ukrainischen Fische, die auch fleißig gekauft werden, denn ihr Preis stellt sich [illegible] 1,05 Mark für das Pfund und für [illegible] sogar nur auf 50 Pfg. Immerhin gibt es auch viele mißtrauische Hausfrauen; doch probieren mußten wir ja schon mit so manchem anderen, warum sollte nicht auch der Versuch mit den billigen Fischen gelingen.

Bei der Kräuterfrau türmen sich die Berge der wohlschmeckenden und heilsamen Kräuter. Auch das Lindenblütenpflücken hat bereits begonnen.

Bewahrung der Kleinkinder.

Am Donnerstag nachmittag hielt der Volkskindergartenverein im Rathause eine Mitgliederversammlung ab. Wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen ist, den der Vorsitzende Pastor Lic. Sommer gab, stieg die Zahl der Kindergärten von acht auf elf. In diesen elf Kindergärten wurden 800 Kinder, in der Hauptsache von arbeitenden Müttern, Unterkommen und einem Teil auch durch Verbindung mit der städtischen Schulkinderspeisung Mittagessen gewährt. Vier der schon bestehenden Kindergärten mußten umziehen, da die Räume für die immer größer werdende Zahl der Kinder zu klein geworden waren. Sehr bewährt hat sich die ärztliche Ueberwachung aller Kindergärten, die durch Anstellung einer Fürsorgeschwester, Frau Sanitätsrat Dr. Boelcke, seit 1. April 1918 erweitert ist. Die Ausgaben sind im Berichtsjahre auf etwa 70 000 Mark gestiegen, während sie noch vor wenigen Jahren etwa 10 000 Mark jährlich betrugen. Diese Steigerung ist in erster Linie auf höhere Mieten, Gehälter und Löhne zurückzuführen. Erfreulicherweise sind auch die Einnahmen durch namhafte Unterstützungen vom Magistrat, Nationalem Frauendienst usw. erheblich gestiegen. Da aber ein Teil der Unkosten durch die Kinder selbst gedeckt werden muß, wird gefordert, die Erziehungsgelder zu erhöhen und zwar auf monatlich zwei Mark für ein Kind, bei Geschwistern tritt eine Ermäßigung ein. Hierzu kommt der Selbstkostenpreis für Verpflegung, die durch das Entgegenkommen der städtischen Schulspeisung sehr billig ist.

Der Aufruf in der Presse, den Kindern Gärten zum Spielen zur Verfügung zu stellen, hatte keinen allzu großen Erfolg. Es gibt noch viele schöne Gärten in der Stadt, die zu diesem Zwecke ausgezeichnet wären. Da die dem Verein angebotenen Gärten zum Teil recht weit vom Kindergarten entfernt sind, wurde an die Straßenbahn der Antrag gestellt, die Kinder in eingelegten Wagen nach diesen Gärten hin und zurück zu befördern. Diesen Antrag hat leider die Straßenbahn ablehnend beantwortet, mit dem Hinweis auf den Mangel an Wagen und Personal. Um den Kindern den langen Weg des Mittags zum Kindergarten zurück zu ersparen, soll der Versuch gemacht werden, ihnen das Mittagessen in den Gärten zu verabfolgen.

In diesem Jahre ist der erste Versuch gemacht worden, einen Kindergarten während der Sommermonate aufs Land zu verlegen. Da dieser Versuch der Unterbringung in Kaltwasser bei Wüstegiersdorf und Wohnwitz außerordentlich gute Erfolge zeitigt, sollen im nächsten Jahre eine größere Anzahl Kinder hinausgeschickt werden. Für diesen Zweck hat der Landaufenthalt in diesem Jahre einen Zuschuß von 1800 Mark erfordert.

Die Firma Gebr. Barasch

schreibt uns zum Versammlungsbericht des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen in der Mittwoch-Nummer:

„In dieser Versammlung hat sich der Sekretär Herr Wachsner vorzugsweise mit unserer Firma beschäftigt. Die Art, wie das geschehen ist, gibt uns Veranlassung, einige Punkte richtig zu stellen. Die Behauptung, daß wir nur sehr geringe Zulage gegeben haben, entspricht nicht den Tatsachen. Wir haben vielmehr, seitdem unsere Firma in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt wurde, das war am 1. April 1917, mit dem alten System der Zulagenverteilung vollständig gebrochen und die Zulagen wesentlich reicher verteilt als früher. Wir haben z. B. am 1. Mai d. Js. allein 1000 Mark Zulagen gegeben.

Das war also lange vor der Besprechung mit Herrn Wachsner und ohne eine Ahnung davon zu haben, daß vom Zentralverband gegen uns vorgegangen werden soll. Bezüglich der Teuerungszulagen bemerken wir, daß am 1. April, vollkommen ohne Einwirkung des Zentralverbandes, eine Teuerungszulage in Höhe des halben Monatsgehaltes verteilt worden ist. Eine weitere Teuerungszulage in der gleichen Höhe wurde bei dieser Gelegenheit für den Herbst in Aussicht gestellt. Inzwischen haben wir aber selbst eingesehen, daß diese Verteilungsart unter den gegenwärtigen Verhältnissen unzulänglich ist und wir haben im Einvernehmen mit der uns befreundeten Firma Gebr. Barasch, Magdeburg, eine neue Verteilungsart ausgearbeitet, die 1. eine prozentual höhere, 2. auch eine monatliche Verteilung der Teuerungszulage vorsieht.

Alle diese Maßnahmen wurden getroffen, wie wir bereits vorhin schon bemerkten, ohne Einwirkung des Herrn Wachsner vom Zentralverband. Wir hatten mit Herrn Wachsner in der verbindlichsten Form und außerordentlich entgegenkommend verhandelt und es ist uns daher unerklärlich, warum der Herr trotzdem solche Berichte über unsere Firma veröffentlicht, die scheinbar nur den Zweck verfolgen, unser Unternehmen zu schädigen."

Soweit die Firma Gebr. Barasch. Wir möchten dazu nur bemerken, daß der Versammlungsbericht keineswegs die Absicht erkennen ließ die Firma zu schädigen. Ihr neuerliches Entgegenkommen wurde darin anerkannt. Im übrigen [illegible] der Bericht dem Zweck, die Gesamtheit [illegible] Breslauer Handelsangestellten zu ermuntern, um Teuerungszulagen nachzusuchen. Denn [illegible] sind sie [illegible], und nicht nur bei [illegible]

[illegible]

[illegible] in dieser Woche nach Breslau gekommen, das [illegible] was man jetzt so als genügend hält. Es [illegible] Fleischmarken einzulösen. Die [illegible] bis morgen und verliert dann [illegible]

[illegible] Kreuz 2. Klasse erhielten [illegible] unseren [illegible] A. Klenl, Hans [illegible] Kolbe, Landsturmmann Franz [illegible] aus Ziegenhals, Franz [illegible]

Kolonialausstellung in Breslau.

Das Verkehrsamt der Stadt Breslau schreibt uns: Wie bereits in Breslauer Zeitungen berichtet war, war für den Juli die Abhaltung einer Kolonialausstellung in der Ausstellungshalle in Scheitnig geplant. Der Magistrat hat aber von dieser Veranstaltung Abstand nehmen müssen, weil die Räumlichkeiten für den Aufbau der Breslauer Messe bereits vier Wochen vor Beginn der Messe zur Verfügung gestellt sein müssen. Nach der Messe wird sich die Ausstellung ebenfalls nicht ermöglichen lassen. Es ist aber beabsichtigt, sie — und zwar in erweitertem Umfange — außer anderen Ausstellungen im nächsten Jahre zu veranstalten.

Für Seifenhändler.

Die Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft, Berlin, hat angeordnet, daß die Seifenhändler die eingenommenen Abschnitte der Bezugsscheine und Ausweise zum Bezuge von Seifenpulver nicht mehr der zuständigen Ortsbehörde, bei uns in der zuständigen Brotmarkenausgabestelle, sondern an ihre Lieferanten weiter zu geben haben. Die Lieferanten reichen die Bezugsscheine und Ausweisabschnitte alsbald an die Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft weiter; von dieser Stelle aus wird veranlaßt, daß den Händlern die auf Bezugsschein oder Ausweisabschnitte abgegebenen Mengen in der vollen Höhe wieder geliefert werden.

Bewegungsspiele für Schulkinder.

Zur Veranstaltung von Unterhaltungs- und Bewegungsspielen im Freien werden von nächster Woche ab für die Kinder der hiesigen Schulen wieder Spielplätze eröffnet. Eine entsprechende Anzeige der Schuldeputation werden wir in der Montagnummer veröffentlichen. Gespielt wird jeden Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 6 Uhr unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen. Im Schulhofe Liegnitzerstraße 22 sind die Spieltage am Dienstag und Sonnabend.

Für Knaben sind als Spielplätze ersehen: Schulhof Arletiusstraße 5/7; Spielplatz Steinstraße 84/88, Eingang Goethestraße; Spielplatz Brigittental, hinter der Baugewerkschule; Schulhof Liegnitzerstraße 60.

Für Mädchen: Schulhof Lohestraße 22/24; Turnplatz Klosterstraße 90, bei der Lessingturnhalle; Turnplatz bei der Jahnturnhalle; Spielplatz am Zabitzer Sauerbrunnen.

Die Spiele werden vom 18. Juni bis zum 17. Juli gepflegt. Zutritt hat jedes anständig und reinlich gekleidete Schulkind.

Kirschenzüge.

Um den Verkehr mit Kirschen zu fördern, werden in diesen Tagen eine Anzahl Kirschen-Sonderzüge auf den Strecken Gnadenfrei—Koberwitz—Breslau, Kamenz—Strehlen, Liegnitz—Sommerfeld—Berlin verkehren. Der Kirschen-Sonderzug 6016, Breslau—Lissa-Posen, der in diesem Jahre, wegen seiner geringen Benutzung im Vorjahre, nicht vorgesehen ist, kann eingelegt werden, sobald Bedarf vorliegt.

Bei uns in Breslau macht sich ja nun die Kirschenernte auch bemerkbar. Besonders sieht man bereits viel weiße Kirschen. Den Höchstpreis von 75 Pfennigen halten wir aber als viel zu hoch. Da die Stadt Breslau selbst Alleen gepachtet hat, wäre es sicher möglich gewesen, den Preis niedriger anzusetzen.

Verpflichtung zur Wurstabnahme.

Amtlich wird geschrieben: Die hiesigen Fleischer und Wurstmacher haben schon wiederholt, besonders in letzter Zeit, darüber Klage geführt, daß zahlreiche Verbraucher sich weigern, auf Fleischmarken Wurst abzunehmen. Der Fleischabgeber muß in einem gewissen Verhältnis zu den ihm zugewiesenen Fleischmengen Wurst herstellen und Wurst aus der unter städischer Aufsicht stehenden Wurstmacherei entnehmen, damit die Stadtgemeinde Breslau in der Lage ist, auf Grund der ihr überwiesenen Vieh- und Fleischmengen die auf den Kopf der Bevölkerung festgesetzte Menge von 25 g Fleisch und Fleischwaren jede Woche ausgeben zu können. Jeder Käufer muß dem dadurch Rechnung tragen, daß er auf Verlangen des Fleischabgebers mindestens 1/3 der ihm zustehenden Fleischmenge in Wurst entnimmt, und darf dem Fleischer den Geschäftsbetrieb nicht unnötig dadurch erschweren, daß er nur Fleisch verlangt, obgleich er weiß, daß die dem Fleischer zustehenden Fleischmengen dies zu erfüllen nicht möglich machen.

* **Postpakete nach der Türkei** werden von der österreichischen Post bis auf weiteres nicht befördert. Deshalb können auch bei uns solche Pakete nicht angenommen werden. Schon angenommene Sendungen, die von der österreichischen Post nicht übernommen werden, gehen an die Absender zurück.

* **Zoologischer Garten.** Heute Sonntag billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr nachmittags ab Konzert von Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Käßer.

* **Wagendiebstahl.** Ende Mai ist aus dem Grundstück Liebichstraße 10 ein zweiräderiger Handkastenwagen mit zwei Deichseln gestohlen worden.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom 11. bis zum 13. Juni ist ein Einbruchsdiebstahl im Boden des Hauses Fürstenstraße Nr. 24 ausgeführt worden, wobei eine Chaiselongue mit grauem Drell und echtem Roßhaaren gestohlen wurde. — Am 13. Juni vormittags drangen Einbrecher in eine Wohnung Hohenzollernstraße 27/29 ein und entwendeten 5 Herrenanzüge und eine Menge Unterwäsche. — Vom Boden des Hauses Schützenstraße 21, sind in der Zeit vom 12. bis 13. Juni mittels Einbruchs gestohlen worden: 3 neue Bettbezüge, 5 Kopfkissenbezüge, [illegible] hosen, 2 wollene Herrenhemden, gez. K. B., 2 Paar wollene ebenso gezeichnete Herrenunterhosen und mit A. B. gezeichnete Herrenhemden. — In der Zeit vom 9. Mai bis zum 6. Juni sind aus einer Wohnung Goethestraße 6, deren Inhaber verreist waren, mehrere Stoffbahnen, 1 weißes seidenes Brautkleid und 2 Meter weißer Schleierstoff gestohlen worden.

* **Aufgegriffenes Kind.** Am Mittwoch wurde auf der Bismarckstraße ein etwa 4 Jahre alter, unbekannter Knabe aufsichtslos angetroffen und in der Familie der Luise Geisler, Hirschstraße 66, untergebracht. Der Junge hat dunkelblonde Haare, blaue Augen, volles Gesicht und ist mit blau- und weißgestreiften Hosen und ebensolcher Schürze bekleidet.

* **Bahnhofsdiebstahl.** Aus dem Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs ist am 11. Juni ein graugestrichener Holzkoffer entwendet worden. Es befanden sich darin 2 Dauerwürste, Butter, Fett, eine Flasche Kognak, sodann ein Rasiermesser und eine Tabakspfeife. Auf dem Koffer, der einem Landsturmmann gehört, war mit Blaustift der Name „Mros" aufgeschrieben.

* **Großer Einbruchsdiebstahl.** In dem Hause Novastraße 8 ist am 12. Juni vormittags eine Wohnung durch Einbrecher heimgesucht worden. Es sind entwendet worden: 4 Paar Schuhe, 2 Muffe, 1 Herren-Sweater, 1 Jackenkleid, 1 rotseidenes Straßenkleid, 1 kirschrotes Crepe de chine-Kleid mit weißseidenem Unterkleid und weißen echten Spitzen, 1 rosa seidenes Gesellschaftskleid mit schwarzem Spitzenüberwurf, 1 rote Wollbluse mit bunter Stickerei, 1 schwarzer Stamine-Plissee-Rock, 1 kunstseidene Strickjacke, 2 schwarze getragene Seidenblusen, 2 Leinen-Bettücher, 2 leinene Bettbezüge und 2 ebensolche Kopfkissenbezüge, 3 Dutzend Handtücher, gez. K. B.

* **Die Geflügelcholera** unter dem Geflügelbestande des Ratsmaurermeisters Oskar Haase, Goethestraße 36, ist erloschen und die Sperre daher aufgehoben worden.

* **Vermißt** wird seit dem 2. Juni die 17 Jahre alte Arbeiterin Margarete Schulz von der Ofenerstraße 72. Das Mädchen ist etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, braune Augen, ist von schlanker Gestalt und trug zuletzt einen braunen Rock mit Trägern, braune Tüllbluse, schwarze Strümpfe und schwarze hohe Schnürschuhe. Sie hatte eine Uhr mit Kette und Armbänder bei sich.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Stadttheater. Heute abend 7½ Uhr „Wenn ich König wär'". Sonntag abends 7 Uhr „Der Bettelstudent". — **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute und die folgenden Tage: „Dreialte Schachteln". Sonntag nachmittag: Für die kriegsbeschäftigten Arbeiter: „Hoheit tanzt Walzer".

Varietees, Kinos etc.: Liebich-Theater. Allabendlich 7¾ Uhr der große Schlager: „Blitzblaues Blut". Vorverkauf an der Theaterkasse von 11—2 Uhr und ab 6 Uhr. — **Viktoria-Theater.** Heute 8 Uhr „Die Kinokönigin". Sonntag nachmittags 3½ Uhr „Der Juxbaron", abends 8 Uhr „Die Kinokönigin". Konzert im Garten. — **Palmengarten.** Sonntag Konzert des beliebten Damen-Blasorchesters „Monopol".

Zeltgarten. Sonntag zwei große Vorstellungen. Nachmittags 3½ Uhr, abends 7½ Uhr. Schon wieder neuer Spielplan: Lonn, Teichert, Verwandlungstänzerin; 2 Elwardis Luftakt; Hanni und Eduard Tenner, der größte elastische Sensationsakt der Gegenwart; Fritzi Funke, Vortragsmeisterin; Eretta und Ernesto, komische Akrobaten; Erich van Danzer, komischer Zauberkünstler und Manipulator; Marie Walter, Vortragskünstlerin; Max Walter, Humorist; Angele Cynar, Soubrette. Zeltgarten-Lichtspiele neue Kriegsaufnahmen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Koberwitz. Die Klagen der armen Leute auf dem Lande mehren sich von Tag zu Tag, denn ihre Lage wird immer trauriger. Nun gibt es leider noch Andersgesinnte, wonach zum Beispiel die Kriegerfrauen eine viel zu hohe Unterstützung erhalten. Zu denen gehört auch der Inspektor Zacke in Koberwitz, der auf dem Dominium vom Rat, Schoeller und Stette tätig ist. Auch der Lohn der dort beschäftigten Frauen ist ihm zu hoch, obwohl die Frauen nur 1,30 Mark für den ganzen Tag erhalten.

Man kann sich dann auch die Behandlung vorstellen, wenn man erfährt, daß er die Arbeitsjungen bei den geringsten Verstößen prügelt und sie mit Kosenamen belegt, die in keinem Lexikon zu finden sind.

Daß die Frauen oftmals wegen häuslicher Arbeit, Besorgung von wichtigen Geschäften oder wegen durch Unterernährung hervorgerufenen Krankheiten nicht immer tagtäglich in die Arbeit kommen, ist bei diesem Herrn ein schweres Verbrechen, das er mit Entzug von Lebensmitteln bestraft, obwohl die Frauen von der Gemeinde nichts erhalten und das Dominium also verpflichtet ist, Lebensmittel zu verteilen. So hat zum Beispiel die Frau Riedig einige Zeit die Arbeit versäumt, weil ihr Sohn aus dem Felde auf Urlaub war; bei anderen ist das gleiche der Fall und da bekommen sie nichts zu essen.

Ja er hat es schon soweit gebracht, daß selbst polnische Saisonarbeiter die Arbeit einstellten, weil sie das ihnen versprochene Deputat nicht erhielten und ihnen auch weniger Lohn, als ausgemacht, gezahlt wurde. Mögen daher diese Zeilen dazu beitragen, daß eine Besserung eintritt.

Schlesien und Posen.

Hirschberg, 13. Juni. **Die Geheimschlächterei im Hotel.** Durch die Polizei wurde ermittelt, daß in der Nacht zum Montag im Hotel „Drei Berge" hier, wohl dem größten und am meisten besuchten hier am Orte, eine 7—8 Zentner schwere Kuh im Werte von 1900 Mark, heimlich geschlachtet wurde. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Die für die Schlachtung verantwortlichen Personen, sind schon wegen Hamsterei vorbestraft, so daß sie diesmal eine ganz empfindliche Strafe treffen wird. Das Hotel gehört einer Gesellschaft m. b. H.

† **Bromberg,** den 14. Juni. **Getreideschiebungen und kein Ende.** Wegen umfangreicher Getreideschiebungen in der Provinz Posen verurteilte die hiesige Strafkammer den Kaufmann Max Herzberg aus Breslau zu 10 000 Mark Geldstrafe. Der frühere Gutsbesitzer und jetzige Kaufmann Grzeslowiak aus Hohensalza wurde zu 3000 Mark, der Kaufmann Lauterbach aus Loczendorf zu 1500 Mark, der Landwirtssohn Johann Rosa aus Buschkowo und der Geschäftsführer Emil Enge aus Leipzig zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um mehrere hundert Zentner beschlagnahmte Gerste, Gerstengrütze, Erbsen, Peluschken und Mischmehl. — Die Kette von Getreideschieber-Prozessen in Posen nimmt kein Ende.

Posen, 14. Juni. **Ein größeres Feuer,** welches leicht unabsehbare Folgen hätte nehmen können, entstand im Terrassensaal des Großen Apollo-Theaters. Hier war auf bisher unaufgeklärte Weise in dem unter der Bühne befindlichen Hohlraum ein Brand entstanden, der sich auf die Bühne ausdehnte und diese gänzlich zerstörte. Das Feuer wurde glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und die Feuerwehr erstickte die Flammen in verhältnismäßig kurzer Zeit, ehe ein Uebergreifen des Brandes auf den Zuschauerraum stattfinden konnte. Vernichtet sind außer der Bühneneinrichtung eine Anzahl Dekorationen.

Politische Uebersicht.

Keine Wahlrechtsverbesserung in Bayern. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurden die liberalen und sozialdemokratischen Anträge über Aenderung des Landtagswahlgesetzes durch allgemeine Einführung der Verhältniswahl und Herabsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre, sowie Einführung des Frauenstimmrechts abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag Held (Zentrum), in dem die Verhältniswahl für die größeren Städte Bayerns in Vorschlag gebracht wird. Die Bayern wollen erst warten, bis die Preußen nachkommen.

Soldaten als Schriftsteller. Im Hauptausschuß des Reichstages war Klage darüber geführt worden, daß schriftstellerische Arbeiten von Offizieren und Soldaten ganz allgemein vor ihrer Veröffentlichung den vorgesetzten Kommandostellen zur Genehmigung auf dem Dienstwege eingereicht werden müssen. Das Kriegsministerium teilte nunmehr dem Reichstagsabg. Dr. Haas mit, daß die Bestimmungen für Offiziere dahin erläutert sind, daß rein wissenschaftliche, politische, wirtschaftliche oder belletristische Schriften, die nicht im Zusammenhang mit der Kriegführung oder den Verhältnissen des Kriegsschauplatzes und der besetzten Gebiete stehen, nicht vorlegepflichtig sind. — Warum nur für Offiziere?

Für Kleinwohnungen. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung eines Vorschusses von fünf Millionen Mark zur Beschaffung von Baumaterialien für die Herrichtung von leerstehenden Kleinwohnungen und für den Umbau von Läden und sonstigen Gewerberäumen zu Wohnungen zu ersuchen. — In Breslau sind zum gleichen Zweck 500 000 Mark bewilligt.

Das Gesetz gegen die Steuerflucht.

In der Beratung des Hauptausschusses am Donnerstag berichtete zunächst Abg. Junck über den Inhalt des Gesetzes, über die Steuerflucht.

Unterstaatssekretär **Schiffer**: Mit Rücksicht auf schon während des Krieges vorgekommene und nach dem Kriege weiter zu befürchtende Abwanderungen zu Zwecken der Steuerflucht erscheinen Maßnahmen dringend geboten. Die Auswanderung der Personen kann in zweifacher Weise bekämpft werden: durch fortlaufende Entrichtung der Steuern oder durch die Erhebung eines Abfindungsgeldes. Von letzterer hat man abgesehen, weil sie mit der heutigen Auffassung von der menschlichen Freiheit und den bundesstaatlichen Verfassungen in Widerspruch steht. Endlich ist zu beachten, daß nicht alle Auswanderungen zu bekämpfen sind. Der Entwurf baut sich auf drei Stadien auf: Auf der Anmeldung der Auswanderung, auf der Sicherheitsleistung und auf den Strafen. Da mit Umgehungen gerechnet werden muß, sind die Strafen besonders wirksam gestaltet. Es ist daher neben Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte die eigenartige Strafe der Entziehung der Staatsangehörigkeit mit Erstreckung auf die Ehefrau und die minderjährigen Kinder vorgesehen. Darin, daß nicht nur der Steuerpflichtige, sondern auch seine Familie von der ehemaligen Heimat ausgeschieden wird, liegt die wirksamste Waffe des Gesetzes.

Abg. Dr. **Mayer-Kaufbeuren** (Zentr.) ist der Meinung, daß die Auswanderungslust nach dem Kriege steigen wird, immerhin erscheine es verfrüht, schon jetzt ein solches Gesetz zu machen. Vielleicht nötigt uns der Krieg, eine Vermögensabgabe von 20 Prozent zu erheben. Das Gesetz richtet sich nur gegen Deutsche, nicht auch gegen Neutrale, die gleichfalls enorme Kriegsgewinne gemacht haben. Ist es sittlich berechtigt, die Handlung des Familienhauptes an den vielleicht damit gar nicht einverstandenen Familienmitgliedern zu rächen? Die Verschleppung von Vermögen in das Ausland ist durch kein Gesetz zu verhindern.

Abg. Dr. **Waldstein**: Eine Vorsorge gegen die Steuerflucht ist nötig; aber es läßt sich heute noch gar nicht übersehen, wie hoch die Belastung nach dem Kriege sein wird. Während des Krieges wird die Auswanderung durch Paßzwang und Devisenordnung gehindert, so daß es nicht nötig ist, schon jetzt ein solches Gesetz in Geltung zu setzen. Man könne das Gesetz fertigstellen, ohne es aber sofort in Kraft treten zu lassen. Ganz unmöglich sei es, im Vorhinein festzustellen, ob die Auswanderung im deutschen Interesse liege oder nicht. Gerade der Ueberseehandel läuft Gefahr, erheblich beeinträchtigt zu werden.

Abg. **Warmuth** (Dtsch. Fr.) hält das Gesetz für dringend nötig, denn die Sucht, nach den neutralen Staaten auszuwandern, wird bestimmt machen. Das Gesetz wird allerdings auch verhindern, daß deutsche Arbeitskraft und deutsches Kapital sich im Ausland im Interesse Deutschlands betätigen können. Aber wir müssen uns sichern, denn die Rüstungen werden steigen und damit unsere Lasten erhöhen.

Abg. **Brackhausen**: Momentan besteht die Gefahr der Kapitalabwanderung nicht, aber das Damoklesschwert ist als Gesetz zweifellos gut.

Abg. **Keil**: Das Gesetz stellt uns vor große Schwierigkeiten. Zu den Lasten des Krieges muß jeder Reichsangehörige beitragen, an Versuchen, sich dieser Pflicht zu entziehen, wird es nicht fehlen. Die mit uns im Kriege stehenden Länder aufzusuchen, wird kaum ein Anreiz bestehen, denn dort sind die Steuern auch sehr hoch, der Zug wird also nach den neutralen Staaten gehen. Wer während des Krieges sein Vermögen erhalten oder erhöht hat, der darf sich der Steuerpflicht nicht entziehen, denn er belastet sonst die Zurückbleibenden. Das Gesetz beeinträchtigt aber die internationale Freizügigkeit ganz erheblich und das liegt nicht im Interesse Deutschlands, das auf die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen angewiesen ist. Deshalb ist es sehr erwägenswert, das Gesetz jetzt nicht in Kraft treten zu lassen, sondern den Ausgang des Krieges abzuwarten. Wie die Welt am Schlusse dieses Krieges aussehen wird, das kann heute kein Mensch sagen. Im einzelnen ist die Vorlage sehr verbesserungsbedürftig. Der Vorschlag der Regierung, die Steuerpflicht auf fünf Jahre zu beschränken, ist sehr bescheiden, denn wir haben vielleicht 50 Jahre an den Lasten des Krieges zu tragen. Soll der Zweck des Gesetzes erreicht werden, dann sind strenge Strafen notwendig.

Abg. Fürst **Radziwill** ist mit der Tendenz des Entwurfes einverstanden, macht aber im einzelnen eine große Reihe Bedenken geltend, insbesondere sind durch die Gestaltung Polens Verhältnisse geschaffen worden, die in dem Gesetz beachtet werden müssen.

Unterstaatssekretär **Schiffer** tritt diesen Bedenken entgegen. Das Gesetz sei eigentlich ein reines Finanzgesetz, das nicht den Zweck haben kann, die wirtschaftliche Abschnürung Deutschlands zu fördern. Das Gesetz muß eilig sofort in Kraft treten.

Abg. **Bernstein** (U. Soz.): Das Gesetz bedeutet eine gewaltige Erschwerung des Verkehrs. Die englischen Sozialisten haben bereits den Vorschlag gemacht, die Kriegskosten international zu tragen. Das Gesetz ist dann nicht nötig, wenn die Kriegsgewinne steuerlich dem Reiche zugeführt werden. Je länger mit der Abbürdung der Kriegskosten gewartet wird, desto größer wird die Belastung und desto größer wird die Sucht, auszuwandern. Die Pariser Beschlüsse über die wirtschaftliche Abschnürung Deutschlands werden in den Ententestaaten selbst nicht ernst genommen. Das Gesetz unterbindet so ziemlich jede Auswanderung. Die Möglichkeit der Paßverweigerung öffnet der Schikane Tür und Tor. Die Strafbestimmungen sind geradezu drakonisch, denn sie treffen auch Kinder und Kindeskinder.

Abg. **Rießer** hält ein gesetzgeberisches Eingreifen für unerläßlich, regt aber auch eine internationale Vereinbarung an, vielleicht sei auch ein Sicherungsgesetz angebracht. Damit schließt die Generaldebatte; die Einzelberatung erfolgt am Freitag.

* * *

Sind alle Deutschen gleich?

Auf der Tagesordnung der bayerischen Abgeordnetenkammer stand die Interpellation des unabhängigen Sozialisten **Simon**, in der er sich gegen die Ausweisung und Verbringung in Zwangsaufenthalt von Personen wendet, die den unabhängigen Sozialdemokraten angehören. Der Kriegsminister erklärte:

„Angesichts der den vaterländischen Interessen zuwiderlaufenden Bestrebungen der unabhängigen sozialdemokratischen Partei halte ich es für geboten, einer Stärkung dieser Partei wenigstens während des Krieges mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzuarbeiten. Da die in der Interpellation beanstandeten Maßnahmen rechtlich unanfechtbar sind, sieht sich das Kriegsministerium nicht veranlaßt, sie rückgängig zu machen oder denselben Maßnahmen für die Zukunft vorzubeugen."

Eine Besprechung der Interpellation konnte nicht stattfinden, da der darauf hinzielende Antrag nur von den Liberalen und Sozialdemokraten unterstützt wurde. Aber mit dem Grundsatz: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!", scheint man in Bayern schon jetzt aufgeräumt zu haben.

* * *

Die fleischlosen Wochen.

Die Anregung auf Einführung fleischloser Wochen, über die wir gestern berichteten, ist vom sächsischen Landeslebensmittelamt ausgegangen. Das Kriegsernährungsamt hat die Frage aber zunächst nicht als dringend angesehen. Indessen wird die vorgeschlagene Einrichtung kaum noch zu vermeiden sein, da die Milcherzeugung irgendwie gesichert werden muß. Es ist damit zu rechnen, daß die fleischlosen Wochen Mitte August beginnen, wenn die neuen Kartoffeln zur Verfügung stehen und die Brotrationen wieder die alte Höhe erreicht haben werden. Selbstverständlich werden die fleischlosen Wochen einander nicht direkt folgen, sondern über längere Zeiträume verteilt werden.

Aus der Geschäftswelt.

Als bester Ersatz für [illegible] Gummireifen haben sich die Spirala-Reifen bewährt. Die Firma Fr. Müller, Stuttgart, Silberburgstraße 123, liefert solche in bester Ausführung. Wir verweisen noch auf das Inserat dieser Firma in unserer heutigen Nummer.

Zeiss Punktal Brillengläser
die besten der Welt alle Arten Brillen
Augen-Optiker Fiedler
Albrechtstr. 15 – Schweidnitzerstr. 42

Wir können

die 7460 Anzüge, die die Reichsbekleidungsstelle unter allen Umständen bis 15. Juli 1918 von der Stadt Breslau fordert, ohne Zwangsmaßregeln nur dann aufbringen, wenn alle entbehrlichen gebrauchsfähigen Männeranzüge sofort freiwillig an die **Altbekleidungsstelle, Ring 48, I,** abgeliefert werden. Nach der neuen Entscheidung der Reichsbekleidungsstelle ist abgabefähig jeder, der mehr Anzüge besitzt, als die gesetzliche Bestandsliste vorsieht. Auch die Personen, die sich im Heeresdienste befinden,

sollen

freiwillig zur Sammlung beitragen. Die Anzüge werden von d. Reichsbekleidungsstelle für d. Bedarf d. Arbeiter dringend gebraucht

und müssen

bis 15. Juli 1918 beschafft werden. Kommt die volle Anzahl bis dahin freiwillig nicht zusammen, sind Zwangsanordnungen unausbleiblich. Die abgabefähigen Bürger haben dann auch in Breslau ihre Bestände an Oberkleidungsstücken schriftlich anzugeben und werden in der Wohnung nachgeprüft. Wer freiwillig einen gebrauchsfähigen Anzug abliefert, ist von vornherein vor diesen Weiterungen bewahrt und erhält noch eine amtliche Bestätigung, wonach die jetzt abgegebenen Stücke später angerechnet werden.

Wir erwarten von der Einsicht der Bürger, daß sie uns tatkräftig unterstützen, damit wir

die verlangten Männeranzüge freiwillig aufbringen.

3908

Annahmezeiten: Jetzt von 9 bis 1 Uhr und außerdem von 4 bis 6 Uhr nachmittags, auch Sonnabend.

Wie müssen die Anzüge beschaffen sein?

Ueber die Beschaffenheit der abzugebenden Anzüge hat die Reichsbekleidungsstelle folgendes vorgeschrieben:

1. Die Anzüge müssen eine starke Inanspruchnahme aushalten und
2. so beschaffen sein, daß sie keine oder nur ganz geringe Ausbesserungen erfordern.

Nicht abgenommen werden laut Anweisung der Reichsbekleidungsstelle:

Fracks, Smokings, Leinen-, Lüster- u. leichte Flanellsachen u. Uniformen.

„In freien Stunden"

Illustrierte Romanbibliothek. Heft 15 Pfg.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 20 Pfennige

Kutscher

über 17 Jahre alt, finden bei der städtischen Marstall-Verwaltung sofort Beschäftigung. Auch Personen, die d. Fahren erst erlernen wollen, können sich i. d. Marstallinspektion, Klosterstr. 72/78, melden.

Breslau, den 5. Juni 1918. 3644

Die Marstalldeputation.

Elektro-Monteur

Mehrere erfahrene Fachmann für unsere umfangreiche elektrische Licht- und Fahrstuhlanlage zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung von 6—7 Uhr abends.

Gebr. Barasch G.m.b.H., Ring. 3907

Arbeiter, Frauen und Mädchen

zum Schachten im schweren Boden stellt ein 3953

E. Francke, Baugeschäft, Kletschkaustr. 78.

Meldung auch bei Poller Sauermann, Linke-Hofmann-Werke, Flugzeug-Montage-Hallen-Neubau.

Zimmerleute, sowie Erdarbeiter und Arbeiterinnen

können sich zum sofortigen Antritt melden beim Poller Obst, Gräbschenerstraße 163/173. 3905

Baugeschäft Rzehulka, Fürstenstraße 14/16.

Jüngeres Laufmädchen

gesucht 3971

Junkernstraße 13, im Zigarrengeschäft.

Tüchtige

Taillen- und Rockarbeiterinnen

für meine Ateliers im Hause sofort gesucht.

M. Gerstel, 3898

Schweidnitzerstr. 10/11.

Fach- u. Transportarbeiter gesucht!

Für allgemeine Montagearbeiten werden Kolonnen bis zu 100 Mann gesucht.

Selbständige Monteure, Vorarbeiter, Maschinenschlosser und Dreher,

sowie Montageschlosser, Montagearbeiter und Tagearbeiter in jeder Anzahl werden angenommen. [3886

S. Breschendorf, Ingenieur-Büro, für Unternehmungen und Montagen,

Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 53.

Haushälter

wenn möglich aus der Schuhbranche, per sofort gesucht. Auch Schuhmachergehilfe kann sich melden. [3894

B. Machschefes & Co.

Karlstraße 13.

Maschinenschlosser, Dreher, Maler und Frauen

werden eingestellt. 3804

D. Wachtel, Maschinenfabrik, Breslau, Yorckstraße 4.

Mehrere ältere

Stellmacher und Wagenschmiede

sowie **Hofarbeiter**

finden dauernde Beschäftigung. 3960

F. W. Rosenbaum, Abt.: Wagenbau

Breslau 24, Gräbschenerstrasse Nr. 281.

Wir suchen für Oberschlesien

Zimmerleute und Maurer

zu Breslauer Lohnsätzen und Aufpreislagen. 4007

Huta, Hoch- u. Tiefbau-Aktien-Ges.

Junkernstraße 41/43.

Tüchtige, erfahrene, ältere 3904

Kartonnagen-Arbeiterinnen

für feinere Klebearbeiten sofort gesucht.

Fingerhut & Co., G.m.b.H., Gartenstr. 21.

Bedienungsfrau

sauber und zuverlässig, in dauernde Stellung **sofort gesucht.** Meldungen zwischen 4—6 Uhr im Büro **Schillerstr. 8, part. lks.** 4019

Für ein Geschäftshaus im Innern der Stadt wird ein

Hausmeister

gesucht, d. m. Zentralheizung u. Fahrstuhlführung vertraut ist. Offerten mit Zeugnisabschriften unter **F 947** an „Invalidendank", Breslau 5. 4016

Zeitungsträgerinnen

für Odertor

zum baldigen Antritt gesucht.

Expedition der Volkswacht

Neue Graupenstraße 7, I. rechts.

Tüchtige

Motoren-Schlosser

sofort gesucht, dauernde Tätigkeit. 3918

CERES, Maschinenfabrik Akt.-Ges., Liegnitz.

Bügler

werden eingestellt 385

Schweidnitzer Stadtgraben 11

C. Lewin.

Möbeltischler

sofort gesucht

dauernde Beschäftigung gute örtliche Verhältnisse

Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges. vorm. Ruscheweyh & Schmidt

Langenöls, Bez. Liegnitz i. Schles.

Näherinnen

gesucht. 3938

Werkstatt

Schweidnitzer Stadtgr. 11

C. Lewin.

Bügler für dauernde und stundenweise Beschäftigung sucht [4024

Steinitz, Trinitasstraße 1.

Besseres Fräulein

mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht schriftliche Heimarbeit, gleichviel welcher Art. Angebote unter F. S. an die Expedition der Volkswacht.

Tüchtig. Kassenbote

(auch Frau) 3946 militärfrei, mögl. aus der Versich.-Branche, zur Einziehung von Wochenbeiträgen geg. fest. Gehalt u. Prov. gesucht. Kaution 500 Mk. Radfahrer bevorzugt. Neuabschlüsse Bedingung. Bew. m. Lebenslauf zu richten an die Subdirektion der „Iduna" Breslau 11, Neudorfstr. 11. Victor Hirsche, Subdirektor.

Frauen u. Mädchen z. gewendete Mil.-Blusen und Röcke z. ges. Frau Kranz, Neuthenstraße 60, 1. Etg. [4008

Näherinnen

für die Werkstatt und außer Haus, sowie 1 Büglerin finden lohnende Beschäftigung bei [4022 S. Steinitz, Trinitasstraße 1.

Gebr. Barasch

Ring-Neumarkt. G. m. b. H. Ring-Neumarkt.

In dieser Woche: Billiger Verkauf von

Soweit Vorrat!

2 Waggon Steingut, weiß und bunt.

Soweit Vorrat!

Porzellan!

Kaffeekannen, weiß	2.25	1.45
Teekannen, weiß	1.95	1.65
Milchgießer, Zuckerdosen, weiß		65
Karlsbader Kaffeemaschine, weiß		4.95
Speiseteller mit Blaurand, tief u. flach		1.65
Frühstücksteller mit Blaurand, 19 cm		1.15
Bratenplatten mit Blaurand, oval	3.25	2.50
Salatschüsseln m. Blaurand, viereck.	2.50	1.95
Kaffeetassen mit Blaurand		95
Kaffeekannen m. Blaurand, mod. Form	3.35	1.95
Teekannen mit Blaurand, mod. Form	3.75	2.10
Zuckerdosen m. Blaurand, mod. Form	1.10	75
Kaffeebecher mit Goldrand u. bunt	45	35
1 Satz Milchkrüge, bunt, 6 Stück		3.50
Runde Schüsseln, bunt	1.25	80

Steingut!

Speiseteller, weiß, tief u. flach		80	75
Speiseteller, blau Zwiebelm., tief u. flach		1.10	95
Frühstücksteller, weiß, 19 cm			45
Frühstücksteller, blau Zwiebelm., 19 cm			65
Salatsätze, weiß, 6-teilig			2.95
Salz- und Mehlmesten, „Delft"-Muster			2.95
Gemüsetonnen m. 6 versch. Aufschr., bunt, St.			2.65
Gewürztönnchen, dto. dto. St.			1.00
Essig- u. Oelflaschen, bunt			75
Waschbecken in groß, gelb	4.95	4.25	3.65
Waschbecken in groß, bunt	5.75	4.95	4.25
Waschkrüge in extra groß, gelb			6.95
Waschkrüge in groß, gold od. bunt	9.25	8.25	6.95
Waschgarnituren 5-teilig, bunt	12.50	9.50	8.95
Nachtgeschirre, gelb			2.25

Steingut!

Serien-Tafelgeschirr!

mit reichem grünen Kantendekor.

Aeußerst preiswert! Nie wiederkehrend!

Speiseteller, tief und flach	98	85
Frühstücksteller		75
Tunkennapf mit Untersatz		3.95
Tunkennapf, oval mit Deckel		3.95
Bratenplatten, oval u. rund	3.95	2.95
Gemüseschüsseln, tief u. rund	3.95	2.95
Salatschüsseln, rund u. eckig		2.45
Suppenterrinen, rund u. eckig	6.25	5.85
Kartoffelschüsseln mit Deckel, rund u. eckig		4.65
Torten- und Obstschalen	3.50	2.95	2.00
Beilegeschüsseln, länglich		95

Glas!

Wassergläser, gepreßt, klein			30
Teebecher, guill., Mattband u. glatt	1.25	95	75
Bierbecher, guillochiert und Sandblas		95	75
Viktoriabecher, schmal, hoch, ½ Ltr.			75
Likörgläser mit Goldrand, 1/16, 1/8 Ltr.			45
Wasserkrüge, Zugglas und perloptisch			2.65
Sturzflaschen mit Glas, perloptisch, bunt			1.35
Sturzflaschen, graviert			2.65
Vasen, perloptisch, 30 cm hoch			1.95
Vasen, kantig abgeschliffen, 50 cm			4.25
Käseglocken, geschliffen	3.95	2.95	1.95
Kompottschüsseln, gepreßt	3.95	2.65	1.45
Kompottschüsseln, gepreßt u. klein		75	45
Kompotteller, gepreßt			40
Wasserflaschen, 2, 1½, 1 Ltr.	2.95	2.50	1.95
Weingläser, geschliffen			1.95

Restpartien

enorm billig!

Ein Posten	**Speiseteller** mit Goldrand, flach	55
Ein Posten	**Kompotteller** mit bl. Cobaldrand	65
Ein Posten	**Bratenteller** weiß, oval	1.55
Ein Posten	**Gemüseschüsseln** weiß, rund	2.95
Ein Posten	**Butterdosen** weiß, länglich	1.95
Ein Posten	**Tunkentöpfe** mit Untersatz, weiß	1.85
Ein Posten	**Kompottschüsseln** viereckig, weiß 2.50	1.95
Ein Posten	**Milchgießer** weiß 60 45	30

3 Waggon Emaille

besonders vorteilhaft!

Milchkochtöpfe	18	20	22	24	26 cm
	2.75	3.35	3.65	4.95	5.65
Fleischtöpfe	18	20	22	24	26 cm
	2.65	3.25	3.85	4.75	5.75
Kasserolle mit Stiel		1.35	1.10	1.00	
Zylinder-Kasserolle mit 2 Henkeln		24	26	28	30 cm
		3.50	5.10	5.80	6.90
Schaffnerkrüge		4	3	2½	
		4.55	3.35	2.65	

Eimer, gute Qualität	30	28	26 cm
	8.75	7.25	6.75
Wasserkannen 8 Ltr.			5.95
Runde Schüsseln	32	28	22 cm
	2.50	2.05	1.90
Ovale Wannen	45 cm 10.95	40 cm 9.25	
Waschkessel, groß	25.50	24.05	22.95
Einkochkessel	8.35	7.10	6.75
Schraubkannen		3.95	2.85

Für die Einlegezeit!

Einkochapparate für 1 u. 2 Gläser

Einkochapparate für 3 bis 5 Gläser

[illegible] mit Deckel und Verschluß für jeden Apparat passend

[illegible]

Marmeladeneimer von ½ bis 8 Liter.

Geleegläser, Saucenflaschen, Saftflaschen.

[illegible] Tagespreisen!

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Damen-Sporthüte mit Bandgarnitur aus feinem Strohgeflecht . . . 2.45, 1.95

Jugendliche Hutformen aus guten, hellen Geflechten, große Auswahl 6.95, 3.75, 2.75

Manila-Hüte hell und dunkel, mit eingebogenem Kopf 5.95

Großer Posten **Blumen-Ranken** in vielen hübschen Ausführungen 1.85, 95, 65

Dirndl-Kleider aus besten Waschstoffen, bildhübsch verarbeitet, 45 cm . 7.95

Kieler Mädchen-Kleider a. best. Waschsatin blaues Faltenröckchen u. weiße Bluse m. großem blauem Matrosenkrag. für 7 bis 18 Jahre 18.00 bis 16.50

Kittel-Kleidchen aus guten Waschstoffen . . . 3.25, 2.95 viele hübsche Verarbeitungen bis für 8 Jahre

Sicherheits-Nadeln in Briefen, sortiert . Brief	30
Stahlstecknadeln mit bunt. u. schwarzen Köpfen, Brief	25
Spiral-Kragenstäbchen Dutzend	35
Papier-Heftgarn 100-Meter-Rolle	32
Wäschebogen Meter 45, 38 25,	20
Wäschebesätze Meter 25, 18,	16
Album von Breslau enthaltend: 32 Naturaufnahmen in Bütteneinband	1.25
Ansichtskarten v. Breslau bunt . . . . . . 8 Stück	10
100 Stück weiße Papier-Servietten mit gez. Rand	2.95

Montag bis Mittwoch: 3 Ausnahmetage für Konservengläser

Unsere als vorzüglich bekannten **Konservengläser**, mundgeblasen, beste Kühlung, mit Deckel- und Gummiring.

Schmale Form

1	3/4	1/2	1/4 Liter
1.95	1.85	1.50	1.30

Weite Form

2	1 1/2	1	3/4	1/2 Liter
2.65	2.15	1.95	1.73	1.65

Fleischgläser, schmale Form

1 1/2	1	3/4	1/2	1/4 Liter
2.60	2.23	1.95	1.65	1.25

Fleischgläser, weite Form

1 1/2	1	3/4	1/2 Liter
2.95	2.50	2.25	1.95

Gummiringe . Stück 75, 50, 40

Einzeldruckfedern, Stück 10, 8

Durchbr. Damen-Strümpfe schwarz . . . . . . Paar	3.50
Weiß. Damen-Handschuhe kurz m. 2 Druckknöpf., Paar	2.50
Damen-Halb-Handschuhe durchbrochen, kurz, mit 2 Druckknöpfen . . Paar 95,	75
Reinseidenes Glanzband in allen Farben, 11 cm breit,	1.75
Gem. Haarschleifen-Bänd. Meter 1.75,	1.45
Hausschürzen blau . . . . . . Stück	4.95
Hausschürzen, blau extra breit, mit Tasche . Stück	5.25
Hausschürzen, blau-weiß gestreift, doppelseitig, Stück	6.95

IX Stahlsohlenschoner bester Schoner für Leder-, Holz- und Ersatz-Sohlen, Karte 38

Die Gläser passen in jeden Einkoch-Apparat.

Einkoch-Apparate mit Thermometer und Rezeptbuch Gr. 1 25.00 Gr. 2 27.50

Mittels Einzel-Druckfeder können d. Gläser in jed. vorhandenen Topf sterilisiert werden.

Stahl-Sohlenschoner „FAMOS", unauffäll., geräuschlos, leicht u. dauerhaft . . . Karte 18

Lebensmittel

Puddingpulver Aroma 5 Karton	35
Eierkuchenpulver 5 Karton	50
Rote Grütze Aroma 3 Karton	35
Eierkuchen-Backpulver 3 Pack	32
Kümmelsalz 3 Pack	20
Tortenpulver 3 Karton	65
Ungarwein, herb 1/2 Liter-Flasche	4.50
Frucht-Wermut-Wein 3/4 Liter-Flasche	3.25
Citronenz Ersatz für Zitrone 1/2 Liter-Flasche	1.80

Möbel gut und billig per Kasse auch Vornehmste Kreditbewill. Groß. Lager in Teppichen Gardinen Möbelstoffen

F. Pauer Möbel-tischlerei polsterei Breslau, Sandstr. 5 Katalog b. Einsdg. v. 75 Pfg.

Ansichtskarten billig!

100 Kriegs-Postkart. 4.00 Mk.
100 Liebesserien-Postk 5.00 „
100 patriot. Flaggen-Postkarten . . . . 5.00 „
50 echte Künstl.-Postk. 4.00 „

Verlag **Marder**, Breslau I, 73

Reiche Auswahl in

Blusen- Kleider- Kostüm- Mantel- Seide

zu noch sehr vorteilhaften Preisen.

Leinenhaus **Bielschowsky**

Nikolaistr. 74/76 **BRESLAU** Ecke Herrenstraße

Moor- und Stahlbad **BUKOWINE** 3708

Reg.-Bez. Breslau, Bahnstation. — Heilbewährt seit 1786 gegen Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Nerven- u. Frauenleiden. — Natürliche Moor- u. Stahlbäder, Elektrische und Kohlensäurebäder. — Wohlfeiler, angenehmer Badeaufenthalt. Herrliche ausgedehnte Waldungen. — Badeärzte: Medizinalrat Dr. Furch, Dr. Kummer und Dr. Orzechowski. — Prospekte bereitwilligst durch die Gräflich-Strachwitzschen Badepächter Nitta und Hanke

MOEBEL

vornehme **Wohnungs-Einrichtungen**

streng solide Preise Besichtigung erbeten ca. 200 Muster-Zimmer

JOSEF HIRSCH

Breslau. Jetzt Gartenstr. 42, Ecke Agnesstr

Alte und zerbrochene **Schallplatten** und **Phonographwalzen** kauft zu Höchstpreisen 3158

Odeon-Musik-Haus Ohlauerstraße 64. Telefon 5508.

Möbel-Ausstattungen solidester Arbeit, äußerst billig, speziell **Bürgerl. Wohnungseinrichtungen** vom einfachsten bis elegantesten Genre empfiehlt 2319

Carl Scholz, Ring 5, I. Siebenkurfürstenseite.

Gegründet 1882. Telefon 5054.

Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel — mit der Zeit entsprechender — **Zahlungs-Erleichterung** — liefert —

Julius Ollendorff & Co., Breslau, Albrechtstraße 14. 4011

Felix Rösel Damenkonfektionshaus

75 Ohlauerstr. 75 neben Konditorei Wende

In bekannter Auswahl zeitgemäß billig.

Wasserdichte Seidenmäntel in modernsten Formen

Bast- und Seidenkonfektion

Entzückende Musterstücke: **Seide- und Voilekleider**

Reizende Neuheiten: **Blusen** in Seide, Chinacrepe und Schleierstoff 3800

Wir empfehlen:

Reisen im Westindischen Mittelmeer

Fahrten und Studien in den Antillen, Colombia usw. usw. Mit Abbildungen und 4 Kartenskizzen Guter Leinenband, bisher nur Mk. 6.50, nur Mark 3.50

Skizzen aus Westafrika

Selbsterlebnisse von Dr. Oskar Lenz. Mit einer Karte, guter Leinenband, nur Mark 2.50

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat.

„Der wahre Jakob". Sozialdemokratisches Witzblatt. Heft 15 Pf.

Amtliche Anzeigen

Anordnung über den Verkehr und Verbrauch von Eiern.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Eier vom 12. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 927) und vom 21. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 374) und der Preußischen Ausführungsanweisung vom 24. August 1916 zu dieser Verordnung bestimmen wir folgendes:

§ 1.

Geflügelhalter dürfen Eier, die sie im eigenen Haushalt nicht verbrauchen, nur an die vom Magistrat bestimmten Stellen oder zugelassenen Aufkäufer abgeben.

Der Ankauf von Eiern vom Geflügelhalter ist nur an diesen Stellen oder den zugelassenen Aufkäufern gestattet. Die Aufkäufer sind mit einem auf den Namen des Inhabers lautenden Ausweis versehen.

§ 2.

Die Ausfuhr von Eiern aus dem Stadtkreise ist verboten. Der Magistrat kann Ausnahmen zulassen.

§ 3.

Von Hühnern mit freiem Auslauf hat der Geflügelhalter mindestens 30 Eier für das Huhn im Jahre an die vom Magistrat bestimmten Stellen oder zugelassenen Aufkäufer abzuliefern.

Es soll jeder Geflügelhalter auch über die ihm obliegende Pflichtlieferung hinaus sämtliche Eier, die er nicht zur Ernährung seiner Haushaltungsangehörigen benötigt, abliefern.

Als Haushaltungsangehörige gelten nur die Personen, die im Haushalte des Geflügelhalters voll beköstigt werden und in seiner Wohnung untergebracht sind, mit Ausnahme von Kriegsgefangenen und Saisonarbeitern.

§ 4.

Der im § 3 vorgesehenen Pflichtlieferung ist in der Weise zu genügen, daß auf jedes Huhn mit freiem Auslauf im März 3 Eier, im April und Mai je 6 Eier, im Juni 5 Eier, im Juli 4 Eier, im August 3 Eier, im September 2 Eier und im Oktober 1 Ei abzuliefern sind.

§ 5.

Für den Stadtkreis wird eine Eierveranlagungskommission gebildet. Sie besteht aus einem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und mindestens zwei Beisitzern. Der Magistrat wählt den Vorsitzenden, seinen Stellvertreter und die Beisitzer.

Die Eierveranlagungskommission bestimmt

a) für welche Hühner freie Auslaufsmöglichkeit anzunehmen,

b) ob und in welchem Umfange die dem Geflügelhalter nach § 3 obliegende Pflichtlieferung zu ermäßigen ist.

Die Eierveranlagungskommission kann hierbei die Zahl der vollbeköstigten Haushaltungsangehörigen des Geflügelhalters und alle die Legefähigkeit des Geflügels betreffenden Umstände (z. B. Futterverhältnisse, Rasseeigentümlichkeiten des Geflügels, Legeperioden) berücksichtigen.

Ueber das Ergebnis der Veranlagung erhält der Geflügelhalter eine Mitteilung.

§ 6.

Die Geflügelhalter sind verpflichtet, den mit der Durchführung und Kontrolle der Eiererfassung vom Magistrat Beauftragten Auskunft zu erteilen.

Geflügelhalter, die ihrer Ablieferungspflicht nicht genügen, können im Zwangswege zur Abgabe der Eier angehalten werden.

§ 7.

Die Abgabe von Eiern an die versorgungsberechtigte Bevölkerung regelt sich nach der „Ordnung für den Verkauf von Lebensmitteln in Breslau" vom 5. März 1917 und vom 3. August 1917.

Geflügelhalter dürfen von Lebensmittelmarken, auf die Eier abgegeben werden, keinen Gebrauch machen und haben die Marken an die Stadtverteilungsstelle abzuliefern. Der Magistrat kann Ausnahmen hiervor bewilligen, wenn der Geflügelhalter glaubhaft macht, daß sein Eierertrag wesentlich hinter der Menge zurückbleibt, die bei Annahme einer Versorgung mit 25 Stück Eiern auf den Kopf jährlich auf seinen Haushalt entfallen würde.

§ 8.

Eier im Sinne dieser Verordnung sind alle Eier von Hühnern, Enten und Gänsen. Die sich auf die Pflichtlieferung beziehenden Vorschriften gelten nur für Eier von Hühnern.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbotswidrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 10.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Juni 1918 in Kraft.

Breslau, den 7. Juni 1918. 307

Der Magistrat.

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt

Matting. Dr. Wagner.

Auf Grund der §§ 1, 3 und 7 der vorstehenden Anordnung vom 7. Juni 1918 über den Verkehr und Verbrauch von Eiern bestimmen wir sämtliche hiesigen Geschäfte der Firma Hugo Lüdke als diejenigen Stellen, an die Geflügelhalter Eier abzuliefern haben. Ueber die Zahl der abgelieferten Eier erhalten die Geflügelhalter eine Empfangsbescheinigung, die sie zum Nachweis der Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht sorgfältig aufzubewahren haben.

Die Eier werden zum jeweiligen Erzeugerhöchstpreise übernommen. Die im § 7, Absatz 2 der Anordnung für alle Geflügelhalter vorgeschriebene Ablieferung der Lebensmittelmarken, auf die Eier abgegeben werden, hat an die zuständige Brotmarkenausgabestelle zu erfolgen.

Breslau, 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Matthesi. B. Fredrich i. B.

Voranmeldung für Lebensmittel.

1. Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden auf

Lebensmittelmarke 43:	Eier
Lebensmittelmarke 44:	Gerstenerzeugnisse
Lebensmittelmarke 45:	Grieß
Lebensmittelmarke 46:	Marmelade
Nährmittelmarke 74 weiß:	Hafererzeugnisse
blau:	Kindergerstenmehl
rot:	Hafererzeugnisse.

Die aufgerufenen Marken sind von **Sonnabend, den 15., bis Dienstag, den 18. Juni,** vorzulegen und zwar:

1. die Lebensmittelmarken 43 in einer der durch Aushang kenntlichen Eierabgabestellen,
2. die übrigen Marken in einem der bekannten verkaufsberechtigten Geschäfte.

2. Die Verkäufer haben die gesammelten Anhänge bis spätestens 19. Juni bei einer der bekannten Warenabgabestellen in vorgeschriebener Form einzureichen.

Breslau, am 13. Juni 1918. 3969

Stadtverteilungsstelle.

Dr. Wagner.

Achtung, Fleischverbraucher!

Die Fleischer erhalten diese Woche die volle Fleischmenge zugeteilt, sie sind also in der Lage, an die Verbraucher die volle Wochenmenge abzugeben. Die Fleischmarke Nr. 1 gilt deshalb nur bis einschließlich Sonntag, den 16. Juni. Später eingelieferte Marken Nr. 1 sind ungiltig.

Breslau, den 13. Juni 1918 3984

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Pressenotiz.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18 K. R. A. vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. [illegible] K. R. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Griffe von Baskülverschlüssen getroffenen Ausnahmebestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion der Verschlüsse von der Beschlagnahme [illegible] mit dem Fenster durch ein anderes [illegible] durch Verschraubung [illegible] verbunden sind.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den [illegible]